

**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher  
**Herausgeber:** Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft  
**Band:** 44 (1916)  
  
**Rubrik:** Landeschronik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Landeschronik von 1915.

---

## 1. Appenzell I. Rh.

Von Dr. A. Sutter.

---

Fern von seinem trauten kleinen Appenzellerländchen, nahe an der italienischen Grenze, unter den Adlernestern der Bündnerberge auf Grenzwache, stellt dieses Jahr der Innerrhoder-Chronist seinen kurzen Jahresbericht zusammen. Denn immer noch wälzt sich draussen über unsern Grenzen waffenklirrend und unter Schlachtdonner der Zug des Todes vorüber, und das Wetterleuchten des Krieges wirft zusehends immer mehr und mehr seine düstern Schatten auch auf die Entwicklung unseres Heimatlandes.

Trotz der ernsten Lage und dem evidenten Schutze, den uns die Eidgenossenschaft gewährte, hat sich Inner-Eidgenös-  
sischesrhoden — sowieso ein ausgesprochener Föderalist — gleichwohl im verflossenen Jahre nicht zum Zentralismus durchgerungen. Im Gegenteil! Durch die langen Mobilisationsdienste, welche bei uns sehr unbeliebt sind, und manche unliebsame Erfahrungen, viel Drill und undemokratische Behandlung während der Grenzbesetzung sind viele unserer Landsleute an der Grenze des Antimilitarismus angelangt.

Der Verkehr mit den eidgenössischen Behörden wickelte sich innert den gewöhnlichen Schranken ab. An Subventionen wurden uns zugesprochen Fr. 11,163. — an die Waldstrasse Eggerstanden-Waldhaus, Fr. 1300. —

an die Alpverbesserung in Widderalp, Fr. 8750. — an die Strasse Böschel-Aulen Schwarzenegg und Franken 14,220. — an die Triangulation 4. Ordnung I. Sektion. Zusammen ein nettes Sümmechen für einen so kleinen Kanton.

Die Volksabstimmung vom 6. Juni 1915, betr. Erhebung einer einmaligen Kriegssteuer, war hier gut frequentiert; stimmten doch von 3231 Stimmfähigen 2424 Mann, also 75 0/0. Hievon waren 2123 Ja und 249 Nein. Trotz 90 0/0 Ja blieb Innerrhoden wieder zuhinterst unter den Kantonen (Basel, Maximum mit 97,39 0/0 Ja. Schweizerische Durchschnitt 94,20 0/0 Ja). Gleichwohl darf dies als Musterleistung unserer sonst eingefleischten Neinsager angesehen werden.

Anfangs Juni wurde die neue innerrhodische Jagdverordnung vom Bunde genehmigt und trat sofort in Kraft.

**Kantone** Mit unseren Nachbar- und anderen Schweizerkantonen war der offizielle Verkehr gering, aber korrekt. — Das Konkordat betreffend wohnörtliche Armenunterstützung wurde verlängert, sowie dem Konkordat betreffend Radfahrer- und Kraftwagenverkehr beigetreten. Gewöhnlich werden interkantonale Konferenzen, sofern sie nicht ausgesprochen katholischen Charakter haben, von Innerrhoden aus Sparsamkeitsrücksichten nicht besucht. Das Verhältnis mit allen Kantonen war ein freundschaftliches.

**Lands-  
gemeinde** Am 25. April fand die innerrhodische Landsgemeinde bei schönem Wetter unter freiem Himmel statt. Nach dem üblichen Aufzuge von Regierung und Kantonsgericht, vom Rathaus zum Landsgemeindeplatz, eröffnete der regierende Landammann Dähler in längerer Rede die Gemeinde. Ausser dem Wechsel im Landammannamte erfolgten keine Veränderungen in der Regierung.

Nach  $\frac{3}{4}$  Stunden hatte das Volk von Innerrhoden wieder für ein Jahr seine Souveränität ausgeübt.

Im Anschluss an die Landsgemeinde versammelten sich die Rhodsgemeinden. Kurz waren ihre Geschäfte und höchst einfach. Nach Gewährung der jährlichen Subventionen an diverse nützliche und unnützliche Zwecke kam dieses Jahr auch der Grosse Rat hinter die seit Jahrzehnten aufgespeicherten Schätze der Rhoden und verlangte geschenksweise vorläufig 10 % sämtlichen Rhodsvermögens für das Armleutsäckelamt, um die verlotterte Armenkasse wenigstens wieder für ein Jahr über Wasser zu halten. Da ja der Zweck ein lobenswerter, wurde schliesslich von allen Rhoden zugestimmt, sodass etwa Fr. 20,000. — ohne viel Mühe dem Armleutsäckelamte zufließen. Die Bresche in die Rhodsvermögen ist gelegt und das ceterum censeo . . . . wird folgen.

Unser kleines Parlament, das dem unkundigen Beobachter eher als eine landwirtschaftliche Vereinigung, denn als oberste Behörde eines Kantons erscheinen möchte, hielt seine obligaten 3 Sitzungen ab. Trotzdem viel parlamentiert und diskutiert wurde, blieb beinahe alles beim Alten.

1. *Der Verfassungsrat vom 29. und 30. März* genehmigte die Staatsrechnung und liess sich im Anschluss daran in weitschweifige Budgetberatungen ein. In respektablen Broschüren wurde der gedruckte Voranschlag unseren Ratsherren zugestellt. Schade um die fleissige Arbeit und das schöne Papier. Denn bei der stabilen Katastersteuer lassen sich Einnahmen und Ausgaben doch nicht dem Voranschlage anpassen. Daher stehen Voranschlag und Wirklichkeit stets auf sehr gespanntem Fusse.

Längere Jeremiaden wegen der Expatriierung unserer schönen Hausindustrie, der feinen Handstickerei,



waren wohl gut gemeint, aber fruchtlos. Ob vielleicht durch staatlichen Markenschutz der einheimischen Stickerien dem unsere Industrie schwer schädigenden Feilbieten minderwertiger ausländischer Fabrikate als inner-rhodische Handstickerei das Handwerk gelegt werden kann, wird die Zukunft lehren.

Ein Antrag auf Wiedereinführung der Naturalverpflegung für reisende Handwerksburschen blieb ohne Erfolg. Der Verkehr mit Fahrrädern und Motorfahrzeugen soll künftig auf allen öffentlichen Strassen 1. und 2. Klasse zugelassen werden. Zur Prüfung der Tragkraft der Brücken und Durchlässe wird eine Fachexpertise angeordnet und der nötige Kredit gewährt. Beschränkungen sind Sache der Standeskommission.

Die Einführung der zwangsweisen Zedelamortisation beliebte nicht.

Vor Schluss der Sitzung tagte noch, unter Ausschluss der Oberegger Ratsherren, der Armenrat des inneren Landes zur Sanierung des Armenwesens. Nach einlässlichem Referate von Landammann Steuble entschloss man sich, die Rhoden, die Mendle und die verschiedenen Korporationen zur Beitragsleistung an die Armenkasse herbeizuziehen. Mit der Abwälzung der Armenlasten auf die Bezirke konnte man sich nicht befreunden, ebenso wenig mit einer speziellen Armensteuer, einer Handänderungssteuer oder der Erhöhung der Hundesteuer und Stempelgebühren.

2. „*Neu- und Alt-Räth*“ tagten am 31. Mai. Sie dekretierten die Staats- und Armensteuer nach bisherigem Modus und genehmigten an die Armenkasse Fr. 10,000. — Extrabeitrag.

Die Pfarrwahl in Haslen wurde sanktioniert, die ständigen Kommissionen ohne Wechsel bestellt, und die eidgenössische Schulsubvention wie letztes Jahr verwendet.

Das Kollaturrecht von Pfarrwahlen soll künftig, wenn längere Zeit keine Grossratssitzung stattfindet, von der Standeskommission ausgeübt werden, mit nachträglichem Bericht an den Grossen Rat.

Auf Wunsch der Jäger wird die kantonale Jagdverordnung revidiert, die Patenttaxen erhöht und die Strafbestimmungen verschärft. Leider wurde auch auf Steinadler eine Schussprämie von Fr. 10. — festgesetzt.

3. *Gallenrat, den 22. und 23. November.* Nach den üblichen Wahlen setzte eine rege Diskussion ein wegen eines bundesgerichtlichen Urteils, das bestimmt, dass in Zukunft auswärtigen Besitzern innerrhodischer Zedel die Katastersteuer nicht mehr am Zinse abgezogen werden dürfe, sondern auch Innerrhoden habe den in seinen Zedeln normierten Zins voll zu entrichten. Die im Lande wohnenden Zedelinhaber berührt das Urteil nicht. Dadurch werden diejenigen Grundstückbesitzer, deren Kapital in auswärtigen Händen ist, stärker belastet. Nun wurde beantragt, dass für auswärtsliegendes Kapital keine oder wenigstens nur die Hälfte Staatssteuer erhoben werden soll. Der Rat aber lehnt dieses Begehren ab und verlangt vom ganzen Katasterkapital die dekretierte Steuer. Dies rief wiederum der neuen Steuergesetzfrage, und nachdem die Anhänger der alten Katastersteuer klein beigaben, wurde eine neungliedrige Kommission zur Ausarbeitung eines neuen Steuergesetzes auf der Grundlage der reinen Vermögenssteuer creiert.

Das revidierte Bankgesetz wird angenommen und damit die Erhöhung des Reservefonds bis auf  $1\frac{1}{2}$  Million gutgeheissen.

Auf eine Interpellation von Oberegg wird eine Kommission bestellt zur Prüfung des Instanzenzuges von Polzeibussen — ob die Standeskommission Bussen ab-

ändern oder schenken dürfe, oder ob sie bloss Kassationsbehörde sei.

Standes-  
kommission

Unsere *Standeskommission* erledigte, ihrer Bestimmung gemäss, die laufenden administrativen Geschäfte unseres Bergkantons, so gut es eben ging. Denn ohne Geld — viel Geld ist nicht leicht zu regieren. In unserem ganzen Staatsbetriebe macht sich der Geldmangel nur allzuoft fühlbar. Denn ein Kleinbetrieb, wie ihn Innerrhoden mit seinen 178 km<sup>2</sup> und 14,000 Einwohnern besitzt, ist kein rentables Geschäft. Nicht rentabel in Friedenszeiten, beinahe unhaltbar in herber Kriegszeit. Je mehr die Sustentationskosten der mit Glücksgütern kärglich bescherten Bevölkerung anwachsen, umsomehr schrumpfen ihre Sparpfennige zusammen, und wo nichts ist, hat selbst der Kaiser sein Recht verloren. Dadurch kommt auch der Staat in finanzielle Nöten.

Die Regierung hielt gewöhnlich alle Wochen eine Sitzung ab. Ausser der Publikation und Ausführung der vielen eidgenössischen Erlasse, den zahlreichen Bescheiden öffentlich-rechtlicher Natur, der häufigen Intervention in privaten Angelegenheiten, sorgte sie für Futtermittel für das Vieh, Zucker, Petroleum, veranlasste die Korporationen zur Holzabgabe, sorgte für Arbeitsgelegenheit, z. B. Kiesausbeutung der Sitter während des ganzen Jahres, Ausführung der Kanzleibaute und zwei Strassen im Bezirk Rüte. Ferner kaufte sie Mehl an und liess für Arme backen, unterstützte die Suppenanstalt in Appenzell, erhöhte die Unterstützungen der zentralen Armenkasse, vergütete 40—60 % Hauszins an arme Familien und normierte die Höchstpreise. Sodann setzte sie die Polizeistunde auf abends 10 Uhr fest, untersagte alle Tanzanlässe, musikalischen und theatralischen Unterhaltungen. Setzte also ihren Betrieb ganz auf Kriegszeit.

Besonderer Erwähnung bedürfen noch folgende Beschlüsse:

26. *Januar.* Gesuch an das schweizerische Landwirtschaftsdepartement um Ausfuhr einer beschränkten Anzahl Grossvieh nach Italien wegen Futtermangel. — Bestimmung, dass auf treibungsrechtlich gepfändete Grundstücke keine Grundpfandtitel mehr errichtet werden dürfen.

6. *Februar.* Genehmigung der Abrechnung der Waldstrasse Eggerstanden-Waldhaus, Staatsbeitrag Fr. 12,251. — Erlass an die Nutzungskorporationen, die Bezirksmendleverwaltungen und die Rhodsverwaltungen, ihre Werttitel an Hand der letzten Jahresrechnung zur Aufbewahrung in staatliche Obhut einzureichen oder in der Selbstverwaltung mündelsichere Aufbewahrung nachzuweisen.

13. *Februar.* Beitritt zur Aktiengesellschaft schweizerischer Sodafabriken.

27. *Februar.* Genehmigung der Vermessungen über die Gebiete der Korporationen Kornberg, Eggerstanden, der Staatswaldungen am Kronberg und in der Lauftegg.

5. *April.* Festsetzen der Maximalgeschwindigkeit für Auto auf 20 Kilometer.

31. *Juli.* Beschluss, die linksseitige Sitterverbauung Haggen - Weissbadstrasse im Kostenvoranschlage von Fr. 16,445. — als Notstandsarbeit sofort auszuführen.

7. *August.* Gesuch an das eidg. Departement des Innern, den Holzkorporationen wiederum die Abgabe von Holz auf dem Stocke zu bewilligen.

21. *August.* Aus dem Notstandsfonds für Hilfsbedürftige werden unserem Kantone, ausser dem festgesetzten Betrage von Fr. 1465. —, d. h. 10 Rp. pro Kopf der Bevölkerung, noch speziell Fr. 732. — zugewiesen, zur Unterstützung von Handstickereitreibenden, ohne Unterschied der Heimatangehörigkeit. Die Verwendung geschieht gemäss bundesrätlicher Weisung durch die Standeskommission.

28. *August.* Die Standeskommission erklärt sich mit dem Beschlusse des schweiz. Militärdepartements einverstanden, wonach wegen militärischer Vergehen mit Gefängnis bestrafte Wehrmänner in die Strafanstalt Witzwil (Bern) versetzt werden.

25. *September.* Vom 20. September 1915 an haben folgende Verkaufspreise in Appenzell Gültigkeit:

Weizen . . . . .	Fr. 37. 50	100 Kilo netto Bahnhof des Käufers.
Hafer . . . . .	„ 33. —	
Futtermais, gelb . . . . .	„ 25. 50	
Essmais, rot . . . . .	„ 26. 50	
Futter- und Braugerste . . . . .	„ 35. —	
Mehl (Vollmehl, Weissmehl, Gries) . . . . .	Fr. 43. —	100 Kilo netto ohne Sack ab Mühle.
Kleie (Grüsch) . . . . .	„ 16. —	
Mastmehl (Ausmahleten) . . . . .	„ 19. —	

Alles nur gegen bar.

Brot 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kilo Fr. 1. 11. Zucker <sup>1</sup>/<sub>2</sub> q Fr. 33. —,  
per Pfund 36 Rp.

Durch die Anwendung des Art. 10 B. G. betreffend Erwerbung des Schweizerbürgerrechtes mussten verschiedene auswärtige Familien eingebürgert werden. Dadurch wird unser Geschlechtsnamenregister unliebsam erweitert mit: Turani, Stump etc.

6. *Oktober.* Es wird festgesetzt, dass Unterpachten der sog. Herrenlehen ohne Zustimmung des Armleut-säckelamtes resp. Standeskommission nicht gestattet sind.

27. *November.* Die Zentralmendlekommission wird für die Mendle steuerpflichtig erklärt und das Ried für Fr. 60,000. — zur Katastersteuer herangezogen.

24. *Dezember.* Die Arbeitslosenlisten weisen 40 Männer auf, 29 teilweise, 11 ganz arbeitslos.

Im fernern wurden die jährlichen staatlichen Beiträge an das Blindenheim St. Gallen, Haushaltungsschule



Oberegg, Gewerbliche Fortbildungsschule, Hagelversicherung, Landwirtschaftlicher Verein, Hilfsgesellschaften im Auslande, Rotkreuzverein etc. im gleichen Betrage wie früher ausgerichtet.

Der Staatshaushalt wich im verflossenen Jahre trotz manchen unvorhergesehenen Ausgaben nicht wesentlich von früheren Jahren ab.

Staats-  
haushalt

Das Landsäckelamt schliesst bei Fr. 304,172. — Ausgaben und Fr. 239,715. — Einnahmen mit einem Passivsaldo von Fr. 64,457. — ab. Darin sind inbegriffen Fr. 44,000. — für das neue Kanzleigebäude. Das Staatsvermögen warf einen Ertrag von Fr. 26,000. —, die Kantonalbank Fr. 38,000.—, das Alkoholmonopol Fr. 25,000.— ab, nebst diversen kleinern Einnahmen und den gewöhnlichen Steuern.

Grossratssitzungen, Vormundschaftsbehörden, amtliche Inserate, Ständerat, Landwirtschaftsdepartement, Handstickfachkurs, Verkehrsverein und Krankenhaus verursachten weniger Ausgaben als im Vorjahre; dafür erforderte die Standeskommission zirka Fr. 500. — mehr. Ende 1914 betrugen die Gesamtpassiven von Innerrhoden Fr. 554,000. —. Für einen armen Kanton etwas viel, aber immerhin erträglich. Unser Finanzwesen bewegt sich der Kleinheit des Kantons entsprechend in relativ beschränkten Bahnen. Der Totalumsatz beträgt nur zirka Fr. 900,000. —, während der Kanton Bern zirka 140 Millionen Franken aufweist; etwas weniger Umsatz hat in der Schweiz nur Nidwalden mit zirka Fr. 800,000. —. Das Steuerkapital im Jahre 1915 wird mit 31 Millionen eingeschätzt (Nidwalden 38 Millionen). Innerrhoden ist wohl der ärmste Kanton der Eidgenossenschaft. Mit 5 ‰ Staatssteuer haben wir sicher den höchsten Staatssteuerfuss (Nidwalden 1,5 ‰, Solothurn nur 0,5 ‰). Dafür aber sind in den meisten Kantonen die Gemeindesteuern höher, auch bezieht unser Staat keine Einkommensteuer.

Das *Landesbauamt* registriert zirka Fr. 30,000. — Einnahmen und ebensoviele Ausgaben. Daran erhielt es vom Landessäckelamt einen Zuschuss von Fr. 5,500. —. Der Vermögensstand weist Fr. 60,000. — auf.

Das *Zeugamt* hatte einen Umsatz von Fr. 137,000. —, bedingt durch die hohen Mobilisationskosten. An Militärnotunterstützungen wurden Fr. 10,000. — ausgegeben, woran vom Bunde Fr. 7,500. — rückvergütet wurden. Der Haferhandel wies einen Umsatz von Fr. 10,000. — auf. Die Mietgelder für Requisitionspferde betrugen Fr. 9,000. — .

Das *Landwirtschaftsdepartement* beziffert seinen Umsatz auf Fr. 17,000. — . Der Prämienkredit bei Viehschauen wurde um rund Fr. 5,500. — herabgesetzt. Vier Bodenverbesserungsprojekte erforderten Fr. 4,600. —. Die Fonds blieben unangetastet.

Die *Landesschulkasse* verausgabte Fr. 46,500. —, ohne die Bundesschulsubvention. Das Vermögen beträgt Fr. 61,300. —.

Das *Krankenhaus* machte, bei einem Umsatz von Fr. 38,100. — einen Vorschlag von Fr. 600. —. Der Freibettenfonds erreicht nun die Höhe von Fr. 52,000. —.

Armen-  
wesen

Ehe das Jahr 1915 zur Neige geht, ist unser Armen-  
gut aufgezehrt. Das Armleutsäckelamt braucht in Normal-  
jahren notwendig zirka Fr. 15,000. —. Das Kriegsjahr  
1914 aber brachte zudem infolge vermehrter Armen-  
unterstützung Fr. 20,000. — Extraausgaben.

Das Armenhaus hatte mit 128 Insassen seit seinem Bestehen die höchste Zahl erreicht. Das Waisenamt verpflegte 88 Kinder, 16 mehr als im Vorjahre.

Im Bezirk Appenzell sollen 10 % aller Einwohner vom Armenamte unterstützt werden.

Kirche

Unsere katholische Kirche liebt es nicht, wenn in der ausländischen Presse oder in den Appenzellischen



Jahrbüchern über ihre Wirksamkeit berichtet wird. Aber als beinahe mächtigster Faktor in unserem Kleinstaate — stehen doch selbst die so beliebten grünen Sessel zwischen Kirche und Pfarrhaus — muss ihre Tätigkeit doch kurze Erwähnung finden. Keine Furcht soll unparteiischer Berichterstattung den Weg verammeln. Beginnen wir gleich mit der Jahresrechnung. Das Kirchengut des hl. St. Mauritius in Appenzell betrug am 31. Dez. 1914 Fr. 192,988.—. Die Vermehrung gegenüber dem Vorjahre beträgt Fr. 5700. An Ausgaben sind Fr. 38,860.—, an Einnahmen Franken 37,915.— gebucht, so dass aus dem Betriebe ein Passivsaldo von Fr. 944 — resultiert.

Die Kirchensteuer ergab nach dem neuen, letztes Jahr an der Kirchhöri beschlossenen Modus ( $1\text{ ‰}$  vom ganzen statt  $2,5\text{ ‰}$  von  $\frac{1}{3}$  des Vermögens) eine Steuermehreinnahme von Fr. 2300.—. Die Kirchensteuer ergab Fr. 36,429.— (letztes Jahr Fr. 30,729.—), die Kapitalzinsen beliefen sich auf Fr. 8799.—, das Opfergeld auf Fr. 1257.—. An Stiftmessen und Jahreszeiten wurden Fr. 2855.— vergabt. Die Gehälter der Geistlichkeit erforderten nur Fr. 8663.—.

Die Fronleichnamsprozession sowohl, als auch die vielen andern kirchlichen Feste waren sehr zahlreich frequentiert. Speziell zu erwähnen ist, dass an der diesjährigen Stossfahrt am 14. Mai auch die Bataillone 83 und 84 von Herisau aus teilnahmen.

Der Friedensbettel vom 7. Februar, von Papst Benedikt XIV. angeordnet, war bei uns ein Anlass religiöser Ernte, wie man ähnliches nur bei katholischen Missionen erfährt. Gebetet wurde en masse, der Andrang zu den Beichtstühlen war ein enormer. — Der schreckliche Weltkrieg aber tobt weiter.

Die *evangelisch-reformierte Gemeinde* zählt 112 Beiträge leistende Mitglieder. Der Kirchenbesuch war ein

etwas schwacher. Die Sonntagsschule wurde von 20 bis 23 Kindern besucht. Immer noch bedarf die Gemeinde regsamer Unterstützung von auswärts. Der Pfrundfonds wächst langsam, aber stetig. Dieser Tage feiert die Gemeinde das 40jährige Bestehen des Protestantenvereins in Appenzell (1875).

Schule

Die Schulen in Innerrhoden haben ein Normaljahr hinter sich. Ausser dem Beschlusse, in Meistersrüte ein neues Schulhaus zu erstellen, kamen keine wesentlichen Aenderungen vor. Alle Schulgemeinden verliefen ruhig, ohne etwas Bemerkenswerthes zu zeitigen; ebenso hielten sich die Rechnungen innert den gewöhnlichen Grenzen.

Das Kollegium St. Anton macht gute Fortschritte. Die Schülerzahl wächst von Jahr zu Jahr. Ende November wurde der grosse, neue, linke Flügelanbau eröffnet.

Unter den Lehrkräften trat kein Wechsel ein. Das grösste Kontingent der Zöglinge stellt St. Gallen mit 74, dann Innerrhoden mit 68 Studierenden. Die Innerrhoder besuchen in der Grosszahl die Realschule. Alle Zöglinge wurden bei Beginn des Schuljahres gegen Unfall versichert. Der Gesamtbestand im verflossenen Schuljahre war 129 Interne und 74 Externe, zusammen 203 Zöglinge.

Landwirtschaft

Die bedeutendste Macht neben Kirche und Staat hat bei uns die Landwirtschaft. Dies ist das Dreigestirn, welches Innerrhoden erleuchtet.

Gerne zitieren unsere Bauern den alten Spruch: „De Bur i Dreck ond Chot, erhaltet was rit ond goht“. Dabei glauben nicht wenige, dass sie die wirtschaftlichen Erhalter unseres Vaterlandes seien. Sie würden manches anders und besser machen als die studierten Herren. Das nennt man Appenzeller Bauernstolz. Warum sollten

sie nicht stolz sein? Sind sie doch die verhätschelten Schosskinder unserer Regierung.

Der *landwirtschaftliche Verein* hat sich allmählich zum Führer der Bauernsamen emporgeschwungen. Der „Appenzellerbur“ ist Vereinsorgan. Daneben erläutern zahlreiche Vorträge den Lauf der Welt. Dögel-, Koch-, Käse-, Milchverwertungs-, Konservierungs-, Flick- und Gemüsebaukurse unterrichten in wirtschaftlicher Beziehung. Und zu guter Letzt treibt der Verein noch einen lebhaften Handel mit landwirtschaftlichen Produkten.

Den Bauernfesttag par excellence bildet bei uns die *Viehschau*. Die diesjährige Revue passierte am 13. Oktober. Die Auffuhr wies 315 Stück auf. Sehr viel Primaware war zu sehen, bedingt durch Zuchtwahl mit blutfremden Stieren. An der „ersten Latt“ paradierte eine zahlreiche Schar prächtiger junger Zuchtstiere. Auch die selbst-aufgezogenen weiblichen Tiere übertrafen an Zahl die angekauften und ernteten ungeteiltes Lob. In der Selbst-aufzucht ist ein gewaltiger Fortschritt zu erkennen. Die jungen „Muneli“ haben es gut; erhalten sie doch meist Vollmilch bis in ihre höheren Semester. Für die Kinder aber soll „Alpenrosen- und Frauenmäntelitee“ nach Originalvorschrift des bekannten St. Galler Kräuterpfarrers „bsonderig gsond se“. Zudem müssen die jungen Stiere an die Prämienschau nach Zug oder Rapperswil, bei den jungen Burschen aber ist man entzückt, wenn im Dienstbüchlein „untauglich“ steht.

Die Kleinvieh- und Beständeschauen lassen durchwegs prächtige Resultate erkennen. Mit der Herabsetzung der eidgenössischen und kantonalen Viehprämien findet man sich nur ungern ab und erhofft von der Friedenszeit einen bedeutenden Aufschwung.

Die landwirtschaftlichen Produkte, sowohl Vieh, Heu, Emd, als auch Milch, Butter, Käse und Eier fanden zu

sehr hohen Preisen begehrten Absatz. Ueberall werden durch auswärtige Händler die Milchprodukte aufgekauft. Trotz der hohen Einkaufspreise sind unsere Bauern mit der jetzigen guten Zeit zufrieden.

Wohl infolge rigoroser Durchführung der Seuchenpolizei blieb unser Ländchen von ansteckenden Viehseuchen verschont.

Die *Obstbauzucht* macht nur mässige Fortschritte; um so bedauerlicher ist es daher, dass bei der Schülerbaumverteilung vielfach statt Obstbäume Konservengläser verabfolgt werden. Unser Bauer kultiviert am liebsten Gras; Früchte kauft er sich vorteilhafter, denn Bananen und Ananas würden hier wahrscheinlich schlecht gedeihen und just die sind sehr beliebt und modern.

#### Forstwesen

Forstwirtschaftlich ist nur zu erwähnen, dass in den meisten Holzkorporationen Holz auf dem Stocke ausgeteilt wurde.

Die Vermarkungen und die Triangulation 4. Ordnung in den öffentlichen Waldungen wurden beendet.

Beim Kaukreuz wurde ein neuer Pflanzgarten erstellt. Zu Aufforstungen benötigte man 69,000 Stück Waldbäume, wovon immer noch die hohe Zahl von 45,500 von auswärts bezogen werden mussten. Unsere Waldgärten liefern also kaum ein Drittel der notwendigen Pflanzen. Die Bepflanzung der Kronberg-Jakobsalp im Gesamtbetrage von Fr. 46,236. — wurde vollendet.

Holzschlagbewilligungen wurden 14 mit 1470 Festmetern, im Rohwert von zirka Fr. 25,300. — erteilt.

Ein Föhnsturm Ende Oktober richtete strichweise bedeutenden Schaden an.

#### Jagdwesen

Am 16. September wurde die Hochwildjagd eröffnet. Trotz Erhöhung der Patenttaxen stellte sich eine stattliche Zahl Nimrode ein. Die Liste zählt 36 Hochgebirgs-

und 21 Taljäger auf. Unser jagdbares Wild täte wahrlich gut, baldigst einen Proporzantrag zu stellen.

Seit unser Fischereiverein mangels jeden Entgegenkommens der Regierung eingegangen ist, wird in Fischzucht nichts mehr getan, umso eifriger aber wird die Ausbeute betrieben. 15 Fischer gingen dem edlen Sporte nach.

Handwerk und Gewerbe waren auch im Berichtsjahre sehr flau. Die gelernten Arbeiter hatten Mühe, sich ehrlich durchzubringen, da selbst unter den besser situierten Leuten bei der unsicheren Zeitlage wenig Baugeist vorhanden war und kaum das Notwendigste gemacht wurde. Beinahe noch schlimmer stand es bei den ungelernten Arbeitern. Die Standeskommission wurde deshalb um Arbeitsbeschaffung ersucht. Um der Arbeitslosigkeit zu steuern, mussten in beschränkter Masse Notstandsarbeiten ausgeführt werden.

Gewerbe  
und  
Handwerk

Die Lebensmittelgeschäfte und Konsumvereine, sowie die übrigen einheimischen Geschäfte arbeiteten mit stark reduziertem Umsatz. Der Rabattverein Appenzell und Umgebung entwickelt sich ordentlich. Demselben gehören 71 Mitglieder an; 4162 Markenbüchlein für Fr. 41,430.— wurden im verflossenen Jahre eingelöst.

Die Handstickerei litt sehr unter der Ungunst der Zeit. Zu Anfang des Jahres war wenig Arbeit bei sehr schlechter Bezahlung vorhanden. Gegen Jahreswende vermehrte sich zwar das Arbeitsangebot, aber die Preise waren so niedrig, dass eine gute Stickerin, welche früher pro Tag 2 bis 3 Fr. verdiente, kaum auf 80 Rp. kam. Ein im katholischen Vereinshause abgehaltener Lorrainestickkurs wurde von zirka 100 Stickerinnen besucht, da Lorrainestickerei besseren Verdienst als die Handstickerei zu bieten schien. Nach einigen schüchternen Versuchen

Industrie



kehrten wohl die meisten Schülerinnen wieder zu der ihnen geläufigen Stickrahmenarbeit zurück.

Nicht unerwähnt bleiben darf hier ein Referat von Kunstmaler Liner in Appenzell, das im Oktoberheft der Zeitschrift: „Die Schweiz“ erschien. Dasselbe handelt über neue künstlerische Entwürfe für die Handstickerei und bringt sehr schöne Figurenstickerei-Reproduktionen von H. C. Ulrich, Kunstmaler beim Weissbad. Liner bedauert, dass der intime Charakter der Appenzeller Handstickerei zurückgegangen ist und einer gewissen Massenproduktion Platz gemacht hat. Die beiden Kunstmaler widmen ihr uneigennütziges Streben besonders den figuralen Kompositionen und versuchen mehr künstlerisches Können, besonders in die Figurenstickerei zu bringen. Ehre solchen Bemühungen!

Verkehrs-  
wesen

Besser als im vorhergehenden Jahre liess sich der Touristenverkehr an. Einige Sonntage des Juli und August wimmelte es geradezu von frohen Bergwanderern im Alpsteingebiete.

Die Auenbahn macht schlechte finanzielle Geschäfte. Trotz Vereinfachung des Verkehrs geht sie bösen Zeiten entgegen.

Unser Kilbimarkt war bei prächtigem Wetter gut besucht, hingegen zeigte das Publikum wenig Kauflust. Etwas besser gestaltete sich der Klausenmarkt.

Bankwesen

Die innerrhodische Kantonalbank wurde bei Kriegsbeginn ausserordentlich stark durch zahlreiche plötzliche Rückbezüge in Anspruch genommen, so dass auch sie als Hilfsmittel zu wesentlicher Beschränkung der Geldmittel schritt. Die Spareinlagen gingen um Fr. 115,000.— zurück. Der Gesamtumsatz reduzierte sich von 82,6 auf 70 Millionen Franken. Der Reingewinn pro 1914 betrug daher nur noch Fr. 48,594. — (Vorjahr Fr. 62,791. —) Dem Landsäckelamt konnten Fr. 38,000. — zugewiesen

werden. Mit der Einzahlung von Fr. 8000. — erreichte der Reservefonds die gesetzliche Höhe von Fr. 250,000. —. Ein neues, vom Grossen Rat genehmigtes Bankgesetz erhöht das Dotationskapital nach Bedürfnis auf 1 Million. Vom Reingewinn fallen künftig 70 % dem Landsäckel und 30 % dem Reservefonds zu, bis er die halbe Höhe des Dotationskapitals erreicht hat. Die übrigen Aenderungen sind unwesentlich.

Die schweiz. Genossenschaftsbank-Filiale in Appenzell zeitigte im Laufe des ersten Halbjahres 1914 speziell im Konto-Korrentverkehr äusserst rege Entwicklung, welche bei Ausbruch des Krieges teilweise zum Stillstand kam. Die Filiale widmet sich hauptsächlich den Handelsbankgeschäften. Dieselbe erfuhr im Berichtsjahre eine Zunahme von  $3\frac{1}{2}$  Millionen Franken und überschritt bis jetzt  $18\frac{1}{2}$  Millionen. Die Zahl der Konti erhöhte sich von 584 auf 813.

Unsere ländliche Feuerversicherung gab ihren 43. Jahresbericht heraus. Ende 1914 betrug ihre Versicherungs-  
summe beinahe 14 Millionen. Neuversicherungen gab es wenige, dagegen waren die Erhöhungen ziemlich zahlreich. Grössere Schadenfälle ereigneten sich nur zwei. An das Löschwesen wurden Fr. 4,533. — verabfolgt. Der Vermögensstand erreichte die Summe von Fr. 538,485. —.

Im übrigen waren verschiedene auswärtige Versicherungen im Lande tätig. Auch diese mussten den obligaten Obolus an das Feuerwehrwesen leisten.

Die innerrhodische Bevölkerungsbewegung bleibt  
immer noch auf den Geburtenüberschuss beschränkt. Das  
Zivilstandsamt meldet 147 männliche und 182 weibliche  
Geburten. Todesfälle gab es 101 männliche und 102 weibliche.  
Trauungen fanden 58 statt. Bemerkenswert ist bei den Geburten der relativ hohe Prozentsatz der holden



Weiblichkeit. Von ausser dem Lande wohnenden Bürgern wurden 226 Geburten, 85 Sterbefälle und 62 Trauungen gemeldet. Die Bevölkerungsvermehrung ergab pro 1914 im Lande selbst 126, bei den auswärts Wohnenden 141 Seelen.

**Militär**

Die Bewohner des Alpsteins sind im Laufe der Zeiten unkriegerischer geworden. Wohl brüsten sie sich gerne in Landsgemeinde-, Wallfahrts- und anderen patriotischen Reden mit den Heldentaten ihrer Alvordern. Für unsere Generation aber passen besser die Insignien der Landwirtschaft und als Zierrat das unvermeidliche Lindauerli, als Gewehr und Kanonen. Unser Jungvolk begeistert sich eher an Musik und Tanz, Hackbrett und Jodeln, als an Kriegsfanfaren. Und ungern und mehr nur aus Zwang als Patriotismus rücken jeweilen unsere Vaterlandsverteidiger zu den häufigen Ablösungsdiensten ein. Doch sie gehorchen und damit basta.

Unsere Rekruten (Jahrgang 1895) machten ihre Schule 54 Mann stark im Februar und März in Chur.

Die Auszüger wurden zweimal zu den Waffen gerufen vom 11. Mai bis 17. Juli in Oftringen (Aargau) und vom 6. Sept. bis 24. Nov. im Splügenrebiet. Die Landwehr absolvierte ihren Dienst vom 12. Juli bis 28. August in Zernez (Graubünden).

Die ordentliche Rekrutierung fand am 10. und 11. Juni ohne pädagogische Prüfung statt. Von 128 Untersuchten wurden 74 tauglich, 26 zurückgestellt, 14 hilfsdiensttauglich und 14 untauglich befunden.

Am 12. Mai erhielt unsere Regierung hohen Besuch durch General Wille.

An die Nationalsammlung für Aviatik leistete Innerrhoden Fr. 1000.—. An die schweizerische Frauenspende Fr. 1239. —.

Der Bezirk *Appenzell* leidet von Jahr zu Jahr intensiver unter seiner ungeschickten und ungünstigen territorialen Einteilung. Ganze Strassenzüge des Dorfes gehören in andere Bezirke; während dem Dorfbezirk viel landwirtschaftlicher Kleinkram angegliedert ist. Leute, welche im Dorfe wohnen und die gleichen Interessen haben wie die „Hofer“, die gleichen Wege und Stege benutzen, kurz alle vom Bezirk geschaffenen öffentlichen Anlagen und Bequemlichkeiten in gleichem Masse oder noch stärker frequentieren, als die bezirkssteuerzahlenden Dorfbewohner, bringen ihre Steuer dem Bezirk Schwendi oder Rüti, dem Bezirke Appenzell aber geben sie nichts. Dieses eigentümliche Schmarotzertum ist, auch wenn es vom Staate sanktioniert wird, geradezu eine schwere Ungerechtigkeit, ein Unding. Da es der Bezirk überhaupt mit seinen Ausgaben nicht allzu rigoros nimmt, wird die Steuerpresse etwas fester angezogen und Schulden gemacht. Beinahe die Hälfte der Bezirkseinwohner zahlt keine oder höchstens 1 bis 2 Fr. Personalsteuer und diese Massen werden jeweilen in Bewegung gesetzt zum Ankauf von öffentlichen Plätzen, Errichtung von Strassen und andern Bequemlichkeiten. Diejenigen aber, welche ein bescheidenes Vermögen haben oder einen ordentlichen Verdienst, werden über Gebühr besteuert. Unsere Bezirkseinkommenssteuer ist mit 10 ‰ sicherlich die höchste in der ganzen Schweiz.

Bezirke

Während sich der Bezirk mit finanziellen Sorgen durchs Leben schleppt, gedeiht die Feuerschaugemeinde lobenswert. Ihre Betriebe, Elektrizitäts- und Wasserwerk, amortisieren ihre Anlagekosten rapid, so dass in absehbarer Zeit erkleckliche Ueberschüsse in Aussicht stehen. Das Erstere baut sein Netz zweckentsprechend und spekulativ aus, während Letzeres wohl für längere Zeit das Gebiet seiner Wirksamkeit nutzbringend bestellt hat.

Die Armenstiftung Ried sucht durch vermehrten Kartoffel- und Gemüsebau ihr Besitztum ertragreicher zu gestalten. Das 600 Meter lange Strassenstück Hofwiese-Rütirain wurde mit  $\frac{1}{3}$  Staatsunterstützung als Notstandsarbeit vollendet. Die Weiterführung der Kauerstrasse, über der ein eigentümliches Geschick waltet, hat wahrscheinlich gute Weile.

Der Bezirk *Schwendi* betätigte sich mehr auf kirchlichem als wirtschaftlichem und politischem Gebiete. Schwendi mit Einschluss des Weilers Perlen wurden zur selbständigen Pfarrei erhoben und der bisherige Kurat promovierte zum Pfarrer. Für eine neue Kirche wird eifrig gesammelt.

Im Bezirk *Rüti* blieb alles beim alten, während *Schlatt-Haslen* infolge eines befriedigenden Bezirkshaushaltes die Steuer von 4 auf 2 ‰ heruntersetzte, zudem in Schule und Kirche das elektrische Licht einführte und das Pfarrgehalt um Fr. 200. — erhöhte.

Der Bezirk *Gonten* vollendete zu aller Zufriedenheit die Verbauung des oberen Kirchenbaches und baute das alte Schützenhaus als Spritzenhaus um. Eine neugegründete Flurgenossenschaft strebt eifrig die Entwässerung und Kultivierung des Schwarzgebietes an. Für ein neues Pfarrhaus wurde Plan und Kostenberechnung aufgenommen und mit dem Neubau bereits begonnen.

*Oberegg* litt schwer unter der Kriegszeit. Wohl noch nie fanden so viele Zwangsverwertungen statt wie im Berichtsjahre. Der Bezirkshaushalt war ein geordneter.

Vereine  
und Feste Das Vereinsleben, das in Friedenszeiten auch bei uns üppige Blüten treibt, und alljährlich neue Vereine erzeugt, ist ziemlich verstummt. Selbst das Sektionswettschiessen wurde eingestellt.

Alle Feste, mit Ausnahme der kirchlichen, wurden verboten. Dafür aber entwickeln sich letztere ganz vorzüglich,

mit Wallfahrt, Amt, Predigt und Gebet in der Kirche — Singsang und musikalischer Unterhaltung zum würdigen Beschluss. Ein Musterbeispiel bot das Sebastiansfest in Brülisau.

Nicht nur den Einheimischen ist jede Lustbarkeit verboten, sondern auch auswärtigen Gesellschaften ist Musik und Tanz in Innerrhoden untersagt. Am Fastnachtmontag und Kilbimontag war allerdings nach hartem Kampf ein Tänzchen in Ehren bis 11 Uhr nachts ausnahmsweise gestattet.

Als Faktor von einschneidender Wichtigkeit für einen fast ausschliesslich Landwirtschaft treibenden Kanton bedarf auch die Witterung noch kurzer Erwähnung. Wetter

Während das neue Jahr mit ziemlich grosser Kälte und wenig Schnee einrückte, brachte uns der Januar eine ordentliche Schneedecke, die mit kurzem Unterbruch bis Ende Februar anhielt, und die Holzabfuhr trefflich begünstigte. Der März zeichnete sich durch Schneestürme aus. Das Säntishaus wurde eingeschneit und zugedeckt. Schneehöhe auf dem Säntis 6 Meter. Auch der April war ein schneereicher, frostiger Geselle. Erst mit Ende Mai trat Lenzesstimmung mit selten schönem Frühlingswetter ein. Der Juni präsentierte sich schön, aber gewitterhaft. Ende Juni auf den Höhen Schnee, im Tale Regen. Am 13. Juli orkanartiger Sturm. Ebenso unbeständig wie der Juli war auch der August und September. Von Mitte Oktober bis 9. November herrliche, klare, warme Herbsttage. Am 9. November zog der Winter ein mit ziemlich viel Schnee und ordentlichem Schlittweg. Der 6. Dezember räumte unter Föhn mit dem Schnee auf, so dass wir grüne Weihnachten und Neujahr feiern konnten.

Zum Schlusse noch ein kurzer Gang auf den Friedhof. Dort fanden im verflossenen Jahre von bekannteren Totenkalender

Männern ihre ewige Ruhe: Alt-Bezirksrichter Karl Bärlocher zum Scheidweg, erst 45 Jahre alt, und Herr Kantonsgerichtspräsident Franz Mazenauer von Haslen, 65 Jahre alt. Während ersterer, aus dem Rheintale in Appenzell eingewandert, schon zu Beginn seiner öffentlichen Tätigkeit vom Tode abberufen wurde, war letzterer seit Jahren in sehr vielen Beamtungen tätig und starb als Präsident unserer obersten richterlichen Behörde. R. I. P.

Dies sind in kurzen Zügen die bemerkenswertesten Ereignisse in Innerrhoden während des verflossenen Jahres. Ich weiss, dass dieser Jahreschronik noch vieles beizufügen wäre, ich weiss aber auch, dass man nicht alles erschöpfen muss. Dem Alpsteinländchen aber wäre zu wünschen, dass ihm neben dem urchigen: „Es lebe die Viehzucht!“ recht bald auch die Segnungen einer blühenden Industrie zu teil werden möchten.

*Oberrhein - Magazin 160 1912*

**Appenzellische Jahrbücher.** [] Im neuesten Jahrgang der appenzellischen Jahrbücher, herausgegeben von der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft, hat Dr. Sutter in Appenzell, der aus der kathol. Kirche ausgetreten ist, in seiner Chronik über Innerrhoden einen verwerflichen Ton angeschlagen, der das Volk von Innerrhoden zum Protest herausfordern muß.



## 2. Appenzell A. Rh.

Von Oscar Alder.

Ein Friedensjahr war's immer noch nicht, das Jahr 1915. Der Wunsch des Jahreschronisten, mit dem er die letztjährige Jahresübersicht abgeschlossen hat, ist nicht in Erfüllung gegangen — es war wieder ein Kriegsjahr und wiederum haben die Geschehnisse in den kriegführenden Staaten ihren bestimmenden Einfluss ausgeübt auf unsere Schweizerheimat, auf unser kleines Appenzellerland. Sie drücken auch unserer diesjährigen Zusammenfassung all' dessen, was sich in Staat und Gemeinden ereignet, ihren ganz besonderen Stempel auf. Ein Friedenseiland ist unser Land aber doch geblieben, wenn auch die Schwierigkeiten in der Beschaffung der Lebensmittel nicht nur nicht gehoben sind, sondern eher noch eine Verschlimmerung erfahren, die Erwerbsverhältnisse sich auch noch nicht gebessert haben und die Lebensmittelpreise nicht im Abnehmen, sondern immer noch im Zunehmen begriffen sind. Auf allen Linien machten sich die Kriegsfolgen geltend, wenn auch glücklicherweise von einem unerträglichen Tiefstand unserer Hauptindustrie nicht die Rede sein kann.

Freilich, grosse Ereignisse sind es nicht, die unser Land im Jahre 1915 im Hinblick auf das Staats- und Gemeindewesen berührten, aber immerhin darf die aus-  
zugsweise Wiedergabe derselben in der fortlaufenden Jahreschronik unserer appenzellischen Jahrbücher nicht fehlen, soll diese doch späteren Geschichtsschreibern eine Quelle und ein Nachschlagswerk sein, das in lückenloser Folge die Uebersicht des Jahres auf dem engbegrenzten Raume unseres kleinen Landes enthält.

Aeusseres,  
Eid-  
genossen-  
schaft

Wiederum sei die Uebersicht des Jahres 1915 eingeleitet mit der Angabe der wesentlichsten Bundesbeschlüsse und Verordnungen, die unsern Kanton direkt berühren.

*Januar 9.* Die gespannte finanzielle Lage des Bundes hat eine Herabsetzung des eidgenössischen Kredites für die Förderung der Rindviehzucht zur Folge, sodass die Subventionsquote unseres Kantons von Fr. 8241. — auf Fr. 7192. — zurückgegangen ist.

*Januar 16.* Der Bundesbeitrag für die Hagelversicherung beläuft sich auf Fr. 3037. 73.

*Januar 27.* An die durch die Hochwasserkatastrophe vom Juli 1914 Geschädigten unseres Kantons wird aus dem schweizerischen Fonds für Hülfe bei nicht versicherbaren Elementarschäden ein Gesamtbeitrag von Franken 12,615. — abgegeben; an das Forstpersonal wird ein Bundesbeitrag von Fr. 1996. 42 ausgerichtet.

*Januar 30.* Bundesbeiträge werden abgegeben an die Fischereiaufsicht, an die Wildhut und Alp- und Bodenverbesserung von total Fr. 3643. 87.

*Februar 8.* Das schweizerische Militärdepartement erlässt ein Kreisschreiben an die Kantone bezüglich Versorgung des Landes mit Brot, Getreide und Futterartikeln, worin darauf aufmerksam gemacht wird, dass:

1. Zur Brotbereitung nur das von den Schweizermühlen hergestellte Vollmehl verwendet werden dürfe.
2. Das Getreide bis auf die mehlfreie Kleie auszumahlen sei.
3. Bei Vermahlung des Weizens nur Weissmehl (Gries), Vollmehl und Kleie erzeugt werden.
4. Die Abgabe von Säcken zu 100 Ko. nicht als Kleinverkauf zu verstehen sei.
5. Das Backen von Weiss- und Halbweissbrot ist strafbar.



6. Der Zuschlag zum Bundespreis für Hafer darf höchstens Fr. 1. — per 100 Ko. betragen.
7. Mehlfähiges Getreide darf unter keinen Umständen zur Viehfütterung verwendet werden.

Die Zuwendung aus dem eidgenössischen Hilfsfonds hat der Regierungsrat nach Wunsch des Bundesrates wie folgt geregelt: Fr. 5797. 30 werden ausschliesslich zur Subventionierung der den Gemeinden aus der allgemeinen Notunterstützung von Schweizerbürgern anderer Kantone verwendet. Die Gemeinden erhalten eine Subvention von 25 %.

*März 3.* In Ausführung des bezüglichen Bundesbeschlusses hat der Bezug der doppelten Militärsteuer zu erfolgen. — Dem Regierungsrat wird die Bildung eines schweizerischen Nachweissbureau für Bezug und Absatz von Waren mitgeteilt.

*März 24.* Das schweizerische Militärdepartement gibt zur Kenntnis, dass Futtermais zu Fr. 27. —, Essmais zu Fr. 28. — für 100 Ko. abgegeben werde.

Der Bundesrat erlässt ein Verbot der Veräusserung von Gold- und Silbermünzen zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preis.

Das Erträgnis des Alkoholmonopols beläuft sich pro 1914 für unsern Kanton auf Fr. 101,489. 50 (Zehntel: Fr. 10,148. 95).

*April 14.* Der Bundesrat hat bezüglich der Lederversorgung Höchstpreise für Leder festgesetzt.

*Mai 19.* Das Hilfskomitee für notleidende Schweizer in den kriegführenden Staaten bringt zur Kenntnis, dass auch die aus diesen Staaten zurückgekehrten notleidenden Schweizer unterstützt werden können, und dass jede Sammelstelle berechtigt sei, 10 % des Ertrages ihrer Sammlung für diesen Zweck zu verausgaben.

*Juni 2.* Der Chef des Generalstabes, Herr Oberstkörpskommandant von Sprecher, empfiehlt, in den Gemeinden die gemeinschaftliche Einbringung der Ernten zu organisieren. Der Regierungsrat erlässt demzufolge einen Aufruf zur Hülfe für die Heuernte, indem durch die Mobilisation des Landwehrebataillons 161 Arbeitskräfte fehlen.

*Juni 6.* Eidgenössische Volksabstimmung über den Bundesbeschluss vom 16. April 1915 betreffend Erlass eines Artikels der Bundesverfassung zur Erhebung einer einmaligen *Kriegssteuer*.

Ein Kanton hat den andern in den Erwartungen übertroffen, die an diese hochwichtige Abstimmung geknüpft waren. Ein edler Wettstreit setzte ein in der Presse und an Versammlungen, um diesem notwendigen, durch die Kriegszeit geborenen Postulat zum glänzenden Durchbruch zu verhelfen. Mit dem wohl noch bei keiner Abstimmung erzielten Mehr von 452,117 Ja gegen 27,461 Nein wurde die Erhebung der Kriegssteuer beschlossen. Aus unserem Kanton beteiligten sich an der Abstimmung 77 % der Stimmberechtigten, die 9716 Ja und nur 626 Nein in die Urne legten. So darf der 6. Juni des Jahres 1915 als eigentlicher Ehrentag des Schweizervolkes gebucht werden, das den festen Willen bekundete, die zur Sicherung des Landes notwendigen Mittel aufzubringen.

*Juni 16.* Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement macht darauf aufmerksam, dass die Erhöhung der Eigenproduktion an Kartoffeln nicht bloss durch Vermehrung der Anbaufläche, sondern auch durch sorgfältige Pflege der Kulturen und besonders durch die Bekämpfung der Schädlinge gesichert werden sollte. Das Departement erklärt sich zur Abgabe des vorhandenen Vorrates an Kupfervitriol an die Kantone bereit.

*Juni 19.* Den Zivilstandsämtern wird Weisung erteilt, Auszüge oder Anzeigen über Todesfälle deutscher Kriegsteilnehmer, die im Felde gestorben sind, aber vor Ausbruch des Krieges in der Schweiz wohnten oder dort geboren sind, zuhanden des deutschen Auswärtigen Amtes der Kantonskanzlei einzusenden.

*Juli 14.* Der Regierungsrat erlässt, gestützt auf bezügliche Mitteilungen des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartementes, ein Kreisschreiben an die Gemeinderäte, in welchem auf die Petroleumnot aufmerksam gemacht und zur Beschaffung der elektrischen Lichtquelle aufgemuntert wird.

*Juli 28.* Der Bundesrat hält Gegenrecht. Nachdem Deutschland verfügt hat, dass deutsche Schuldner von ihren ausländischen Gläubigern für vermögensrechtliche Ansprüche, welche vor dem 31. Juli 1914 entstanden sind, vor inländischen (also deutschen) Gerichten nicht belangt werden können, hat der schweizerische Bundesrat ein Gegenmoratorium geschaffen, in dem Sinne, dass auch der deutsche Gläubiger gegenüber einem schweizerischen Schuldner seine Forderung vor schweizerischen Gerichten nicht geltend machen kann. Für die Schweiz ist nun eine Ausnahme gestattet worden. Es besteht für die Geltendmachung von vermögensrechtlichen Ansprüchen von schweizerischen Gläubigern an deutschen Schuldnern und umgekehrt wieder der Zustand, wie er vor Ausbruch des Krieges bestanden hat.

Von dieser Ausnahmeverfügung sind jedoch ausgeschlossen die in der Schweiz niedergelassenen Angehörigen Grossbritanniens und Irlands, Frankreichs, Russlands und Finnlands, sowie der Kolonien dieser Staaten.

Der Bundesrat hat die vom Kantonsrat erlassene Verordnung über die Ausführung der Brotkontrolle nach

Massgabe des Bundesgesetzes über den Verkehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen genehmigt, ebenso teilt das Vermessungsinspektorat des schweizerischen Grundbuchamtes mit, dass es an dem ihm vorgelegten Netzentwurf und Berechnungsplan für die IV. Sektion Hinterland (ohne Herisau) keine Einwendungen zu machen habe.

*August 1.* Feierliches Glockengeläute erschallt, wie im ganzen Schweizerland herum, auch von allen Kirchtürmen des Appenzellerlandes zur Erinnerung an die am 1. August 1291 erfolgte Gründung des Schweizerbundes. Der Bundestag wird ernst und feierlich begangen, in Anpassung an die ernste Zeit, in der wir leben.

*August 4.* Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement erlässt ein Verbot der Ausstellung von Gesundheits-scheinen für Pikett Pferde, um für die Kriegsdauer zu verhindern, dass militärtaugliche Pferde auf unverantwortliche und unerlaubte Weise ins Ausland gelangen.

*August 21.* Der Bundesrat hat den Beschluss vom 8. Sept. 1914 aufgehoben, nach welchem keine Mehl- und Getreidevorräte angelegt werden dürfen, welche das Bedürfnis eines Monats übersteigen.

Alle schiesskundigen Männer, welchen Alters sie sein mögen, werden im Auftrag des schweizerischen Militärdepartements aufgefordert, sich beim Sektionschef ihrer Wohngemeinde anzumelden.

*September 1.* Die erstmalige Zuwendung aus dem eidgenössischen Notstandsfonds an unsern Kanton beträgt Fr. 5797.50; an Alp- und Bodenverbesserungen wird eine Bundessubvention von total Fr. 3802.73 ausgerichtet.

*September 8.* Die eidgenössische Kriegsmaterialverwaltung erlässt eine Verordnung betreffend Verkauf von Schwarzpulver durch die eidgenössische Regie.

*September 11.* Das schweizerische Militärdepartement gestattet die Verwendung von Weissmehl oder einer Mischung von Weissmehl mit Vollmehl zur Herstellung von Kleingebäck aller Art in Stücken bis zu 50 Gramm Gewicht.

*September 29.* An Alp- und Bodenverbesserungen wird ein Bundesbeitrag von Fr. 4200. — ausgerichtet.

Das schweizerische Militärdepartement setzt neuerdings Höchstpreise fest für den Verkauf von Getreide und Mahlprodukten.

*Oktober 13.* Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement regelt den Speisekartoffel-Bezug. Deutschland hat die Ausfuhr einer begrenzten Menge von Speisekartoffeln gestattet. Die Einfuhr geschieht auf Rechnung des Bundes.

*Oktober 23.* Der Bundesrat macht die Kantonsregierungen auf die Notlage aufmerksam, in welcher sich infolge der Kriegswirren namentlich das Baugewerbe befindet, dann aber auch derjenige Teil unserer Industrie, welcher sich mit der Herstellung der Materialien für den Hoch- und Tiefbau beschäftigt; es sollen wenn immer möglich staatliche Notstandsarbeiten ausgeführt werden. Die Darlehenskasse der schweiz. Eidgenossenschaft erklärt sich zu Vorschüssen gegen faustpfändliche Sicherheit an Kantone, Gemeinden und Private bereit.

*November 9.* General Wille bringt dem Regierungsrat zur Kenntnis, dass er die Inspektion der vom Grenzbesetzungsdienst zurückkehrenden Bataillone 83 und 84 am 20. November in Herisau vornehmen werde.

Einem Gesuch des schweiz. Finanzdepartements folgend, bestimmt der Regierungsrat, dass die zu diesem Zwecke erweiterte Landessteuerkommission sich mit dem Bezug der Kriegssteuer zu befassen hat. Verwaltungs-



behörde ist die Finanzdirektion, Rekursbehörde der Regierungsrat.

*November 24.* Der Weblehranstalt Teufen wird ein Bundesbeitrag von Fr. 1490. — pro 1915 zugesprochen. Der eidg. Experte konstatiert eine musterhafte Ordnung im Betrieb.

*Dezember 8.* Das Militärdepartement gibt folgende Bestimmung zur Kenntnis: „Wenn es sich ergibt, dass ein Dienstpflichtiger sich durch Leistung von Militärdiensten, zu denen er ordentlicher Weise nicht einberufen würde, seiner Betreibung in einer für die Interessen der Gläubiger erheblich nachteiligen Weise entzieht, so ist das zuständige Betreibungsamt ermächtigt einen mit den erforderlichen Belegen versehenen, motivierten Bericht an den Generaladjudanten der Armee einzureichen, wenn es sich um zur Armee gehörende Personen handelt, oder an das schweiz. Militärdepartement, wenn es einen Angehörigen der Territorialtruppen betrifft.

An die Hagelversicherung wird ein Bundesbetrag von Fr. 2822. 79 geleistet.

Der Bundesrat hat eine Verfügung erlassen betreff Bewilligung ausnahmsweiser Organisation der Arbeit in den Fabriken. Es werden Höchstpreise für Zucker festgesetzt. Bei Uebertretung derselben sind im Grosshandel und Migroshandel Verkäufer und Käufer strafbar, im Kleinhandel nur der Verkäufer.

Das schweiz. Militärdepartement erlässt die Ausführungsbestimmungen zu dem Verbot betreffend Sammeln, Ankauf und Verkauf von Ordonnanz-Patronenhülsen. Dadurch sollen die von den Munitionsfabriken benötigten Rohmaterialien sichergestellt werden.

*Dezember 15.* Der Bundesrat hat verfügt, dass bis auf Weiteres für die Neuausfertigung von Reisepässen nach dem Ausland nur noch die vom schweiz. Justiz- und Polizeidepartement herausgegebenen, einheitlichen Passformulare Verwendung finden sollen.

*Dezember-Session der Bundesversammlung.* Zum ersten Mal fällt die Ehre, den Nationalrat zu präsidieren, einem der Unsrigen zu. Herr Nationalratsvizepräsident Arthur Eugster von Speicher besteigt den Präsidentenstuhl. Bei seiner Wahl verdankt er die dem Heimatkanton gewordene Ehrung und gibt dem Wunsche Ausdruck, dass während seiner Amtsdauer der Krieg beendet und wieder Friede unter den Völkern sein werde. In Speicher wird Herr Nationalratspräsident Eugster festlich empfangen; im ganzen Kanton freut man sich dieser verdienten Würdigung des tüchtigen Parlamentariers, dem nun die Leitung der Geschäfte des Nationalrates in die Hand gegeben ist. In bewegter Zeit hat der Rat der Nation Herrn Eugster als Führmann bestimmt. Mit Ausnahme des verstorbenen alt Landammann Hohl, der während einer Amtsperiode den Ständerat präsiert hatte, ist Herr Nationalratspräsident Eugster der einzige Appenzeller, der im parlamentarischen Leben es zu dieser Stufe gebracht hat.

Die summarische Zusammenstellung der an unsern Kanton verabfolgten *Bundessubventionen* ergibt folgendes Bild:

1.	Für das Erziehungswesen .	Fr. 48,806. 80
2.	„ das Sanitätswesen . . .	„ 2,628. 35
3.	„ das Viehseuchenwesen . .	„ 3,335. —
4.	„ Landwirtschaft u. Viehzucht „	23,205. 60
5.	„ das Forstwesen . . .	„ 1,997. 92
6.	„ das Fischereiwesen . . .	„ 116. 80
7.	„ Handel und Gewerbe . .	„ 1,536. —
8.	„ Jagd und Wildhut . . .	„ 315. 83

---

Total Fr. 81,942. 30

(1914: Fr. 75,408. 58)



Weitere Entschädigungen und Zuwendungen sind zu verzeichnen:

Militärwesen . . . . .	Fr. 91,445. —
Erträgnis des Alkoholmonopols „	99,579. 02
Nationalbank . . . . .	„ 33,790. 55
<hr/>	
Total	Fr. 224,814. 57

In der Auswanderung ist seit Kriegsausbruch ein Rückschritt zu verzeichnen; von total 3869 aus der Schweiz Ausgewanderten sind es nur 49 Personen aus unserm Kanton. Das Auswanderungsamt konstatiert neuerdings, dass nur körperlich und geistig vollständig gesunde Leute, welche die Willenskraft besitzen, sich den bescheidensten Lebensverhältnissen anzupassen, hart zu arbeiten und auf angewöhnte Vergnügen zu verzichten, etwelche Aussicht haben, in überseeischen Ländern ihre Stellung zu verbessern.

Be-  
ziehungen  
zu den  
Mitständen

Appenzell Ausserrhoden beteiligt sich an einem grossen industriellen Unternehmen, das durch die Einfuhrschwierigkeiten des Krieges mächtig gefördert wurde. Die Ausbeutung des Salzes der schweizerischen Rheinsalinen hat eine Erweiterung erfahren durch die Gründung einer *Sodafabrik* grossen Stiles, dem fast alle an den Salinenwerken beteiligten Kantone angehören. Der Anteil unseres Kantons am Grundkapital beläuft sich auf Fr. 9000.—, der dann nachträglich auf Fr. 13,000.— erhöht wurde, der dem kantonalen Alters- und Invaliditätsversicherungsfonds zugute kommen soll.

Am 20. März ist unser Kanton dem Konkordat betreffend allgemeine wohnörtliche Notunterstützung beigetreten. Diese Uebereinkunft hat nur Gültigkeitsdauer bis zur Beendigung des Krieges; sie dürfte jedoch auch auf die Zeit nach dem Friedensschluss ihre wohltätige Wirkung nicht verfehlen und bahnbrechend sein für die künftige Ausgestaltung auch unseres Armenwesens.

Die Kriegszeit und die daherigen Fürsorgemass-<sup>Regierungs-</sup>  
nahmen haben es mit sich gebracht, dass der Regierungs-  
rat ein ausserordentlich reiches Mass von Arbeit zu be-  
wältigen hatte. Er erledigte seine Geschäfte in 43 Sitz-  
ungen, wovon 34 in Herisau, je zwei in Speicher, Trogen,  
Teufen und Gais und eine in Heiden und Walzenhausen  
stattfinden.

Die Wahrung unserer Landesinteressen ist durch  
die regierungsrätlichen Erlasse und Beschlüsse, deren wir  
nur die hauptsächlichsten anführen, geschehen.

*Januar 2.* Der Zinsfuss für alle ausserkantonalen,  
im Besitze der Assekuranzkasse und der Landeskasse  
befindlichen Hypothekartitel wird auf  $4\frac{3}{4}$  ‰ erhöht. Es  
steht diese Massnahme im engsten Zusammenhang mit  
dem Stand des allgemeinen Geldmarktes. Aus dem Hilfs-  
fonds für Unterstützung junger Leute zur Erlernung eines  
Handwerkes oder Berufes werden an zwei hinterländische,  
eine mittelländische und zwei vorderländische Hilfs-  
gesellschaften die Zinsen verteilt mit einem Gesamtbetrag  
von Fr. 371. 85.

*Januar 9. und 27.* Der Rat nimmt die üblichen  
Offiziersbeförderungen und -Ernennungen vor und zwar  
werden 6 Lieutenants zu Oberlieutenants befördert und  
7 Unteroffiziere zu Lieutenants ernannt.

Zu Hauptleuten rücken vor 4 Oberlieutenants.

*Januar 23.* Es werden Verfügungen an die Ge-  
meinden getroffen betr. Einschränkung der Fastnachts-  
belustigungen.

*Februar 20.* An die freiwillige Viehversicherung  
wird ein Staatsbeitrag von total Fr. 15,000. — ausge-  
richtet. Zahl der versicherten Tiere 7660. Die Zahl der  
umgestandenen Tiere, die einen Schatzungswert von  
Fr. 113,538. — repräsentieren, beläuft sich auf 250.

An Stipendien für einen Zögling und drei Lehrlinge werden verausgabt Fr. 640. —, an Subventionen für Erstellung und Erweiterung von Hydrantenleitungen, durch die ein Assekuranzkapital von Fr. 727,000. — geschützt wird, werden Fr. 7333. 60 zugesprochen.

*März 10./13.* An Krisenunterstützungen werden ausgerichtet: an den Zeichnerverband der Ostschweiz Fr. 1060. 50, an den schweiz. Textilarbeiterverband Fr. 3008. 70, an den christl. Holzarbeiterverband der Schweiz Fr. 51. 20.

Im Schulwesen gelangen zur Auszahlung ein Staatsbeitrag von Fr. 119. —, an einen Kochkurs in Urnäsch und zwei Stipendien im Totalbetrag von Fr. 580. —.

*März 20.* An die Auslagen betreffend Arbeitslosenunterstützung werden an die Hilfskommission für Plattstichweber als Staatsbeitrag Fr. 584. 80 bestimmt.

*März 30.* Der Rat erlässt ein Tanzverbot für alle öffentlichen Anlässe am Ostermontag.

Zum Inspektor des Sparkassawesens in den appenzellischen Gemeinden wird der bisherige, Herr alt Oberichter J. C. Alder in Herisau ernannt, bezw. bestätigt.

*April 14.* Dem Kantonalverband für Naturalverpflegung wird an die Gesamtausgabensumme von Fr. 8899. 50 ein Staatsbeitrag von Fr. 2669. 85 zugesprochen.

*April 27.* Es gelangen folgende Staatsbeiträge zur Auszahlung: 1. Dem Zentralverband der schweiz. Handmaschinenstickerei Fr. 4741. 40; 2. der kaufmännischen Fortbildungsschule Gais Fr. 275. —.

*April 29.* Der Rat nimmt Kenntnis von einer grossartigen Schenkung zur Gründung einer Anstalt für schwachsinnige und bildungsfähige Kinder und für solche von rhachitischen, skrophulösen oder tuberkulösen Eltern stammenden. Die Festsetzung des Zeitpunktes der Ausführung ist in das Ermessen des Regierungsrates gelegt.

Diese hochherzige Zuwendung von ungenannt sein wollender Seite, die ein beredtes Zeugnis ablegt von tatkräftiger Heimatliebe und innigem menschlichem Mitgefühl wird vom Regierungsrat aufs Wärmste verdankt.

An Stipendien gelangen in 4 Fällen zur Ausrichtung total Fr. 1610. —.

*April 28.* Die regierungsrätlichen Direktionen werden wie folgt bestellt:

1. Finanzdirektion: Reg.-Rat Bächler,  
Stellvertreter: Reg.-Rat Dr. Baumann.
2. Erziehungsdirektion: Landammann Tobler,  
Stellvertreter: Reg.-Rat Eugster-Züst.
3. Bau- und Landwirtschaft: Reg.-Rat Sonderegger,  
Stellvertreter: Reg.-Rat Kellenberger.
4. Justizdirektion: Reg.-Rat Dr. Hofstetter,  
Stellvertreter: Reg.-Rat Sonderegger.
5. Polizei und Militär: Reg.-Rat Dr. Baumann,  
Stellvertreter: Landammann Tobler.
6. Volkswirtschaftsdirektion: Reg.-Rat Eugster-Züst,  
Stellvertreter: Reg.-Rat Bächler.
7. Direktion des Gemeindewesens: Reg.-Rat Kellenberger,  
Stellvertreter: Reg.-Rat Dr. Hofstetter.

Zum Vizepräsidenten des Regierungsrates wird Dr. Baumann, Herisau, gewählt, der neben Herrn Reg.-Rat Dr. Hofstetter auch Vertreter im Verwaltungsrat der St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke A.-G. ist. Vertreter in der Irrenversorgungskommission der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft wird Herr Reg.-Rat Eugster-Züst, in der Aufsichtskommission der Arbeiterkolonie Herdern Herr Reg.-Rat Kellenberger.

Der Rat ernennt ferner zu Mitgliedern der Kantonalbankkommission die Herren Reg.-Rat Dr. Baumann, Herisau, Präsident; Kantonsrat Otto Hohl, Trogen; alt Kantonsrat Emil Tanner-Fritsch, Herisau; als Ersatz-

männer die Herren alt Kantonsrat Daniel Hofstetter, Gais und Kantonsrat Jean Zwicky, Herisau.

*Mai 8.* Einem Kaufmannslehrling in Heiden wird ein Stipendienbetrag von Fr. 405. — zugesprochen; der kantonalen Lehrlingsfürsorgestelle ein Staatsbeitrag von Fr. 1130. —. Während für den Ostermontag ein Tanzverbot bestand, wird dasselbe auf Ansuchen des kantonalen Wirtevereins für den Pfingstmontag aufgehoben.

*Mai 19.* Gemäss Bericht um Antrag der Landeschulkommission gelangen an die 11 gewerblichen Fortbildungsschulen des Landes kantonale Subventionen zur Auszahlung im Gesamtbetrage von Fr. 4390. — (der Bund bezahlt Fr. 3891. —); an hauswirtschaftliche Bildungsanstalten — es sind deren 20 — wird ein Staatsbeitrag von Fr. 2518. — abgegeben (Bund Fr. 2909. —).

*Mai 26.* An Stipendien und Vorschüssen werden 4 Stipendiaten total Fr. 500. — zugesprochen; für Waldpflanzungen und zu Neuaufforstungszwecken werden 4100 Setzlinge gratis abgegeben.

Vom August 1914 bis März 1915 ergibt sich bei der Zusammenstellung der Netto-Ausgaben für die allgemeine Notunterstützung ein Gesamtbetrag von Fr. 119,376.48, und als allfälliger Staatsbeitrag Fr. 41,880.74.

*Mai 31.* Das Bezirkskrankenhaus Herisau erhält einen Staatsbeitrag von Fr. 6653. —

*Juni 12.* Es gelangen in sechs Fällen Stipendien und Vorschüsse zur Auszahlung im Gesamtbetrage von Fr. 1255. —, Staatsbeiträge an 4 hauswirtschaftliche Bildungsanstalten im Gesamttotal von Fr. 2345. — (Bund Fr. 2850. —). Die Inspektion einzelner Zivilstandsämter stellt im Allgemeinen die vorschriftgemässe Führung der Register fest.

*Juni 19.* An Krisenunterstützungen erhalten der Buchbinder-Fachverein St. Gallen-Herisau Fr. 293.90,



die Typographia St. Gallen Fr. 202. 80. Dem Krankenhaus Heiden werden Fr. 3755. 60 zugesprochen als Staatsbeitrag.

*Juli 3.* Sämtliche 20 obligatorischen Fortbildungsschulen im Kanton sind bezugsberechtigt für den Staatsbeitrag. Es wird ihnen im ganzen ein Betrag von Fr. 6148. — angewiesen; 5 Stipendiengesuche werden mit der Auszahlung von zusammen Fr. 1160. — erledigt. Das mittelländische Krankenhaus in Trogen wird mit Fr. 2086. 60 bedacht.

*Juli 31.* Für die Monate August, September und Oktober gilt das Tanzverbot als aufgehoben. Eine regierungsrätliche Verordnung regelt die Schlichtung von Streitigkeiten über Löhne und Dienstentlassungen; sie tritt sofort in Kraft.

*September 1.* Der Inspektionsbericht über die Sparkassenbetriebe anerkennt rückhaltlos, dass alle geprüften Sparkassen mit Liebe und Hingebung durch die Vorstände gepflegt werden, und dass die Verwaltungsspesen recht bescheidene seien.

*September 8.* Die Herausgabe, der in zwei Bänden gesammelten, zur Zeit in Kraft bestehenden Gesetze, Verordnungen, Reglements, Instruktionen etc., ist durchgeführt. Beide Bände zusammen enthalten 1410 Seiten. Ein übersichtlich geführtes Sachregister erleichtert deren Handhabung.

Im Schulwesen gelangen an Stipendien zur Auszahlung in 6 Posten total Fr. 1340. —; der kaufmännischen Fortbildungsschule Herisau wird ein Staatsbeitrag von Fr. 889. —, derjenigen von Teufen ein solcher von Fr. 187. — zuerkannt. Der Rentenfonds der Lehrerpensionskasse wird aufgehoben und der vorhandene Rest von Fr. 21,477. 55 dem Pensionsfonds der genannten

Kasse einverleibt. Das Krankenhaus Teufen erhält einen Staatsbeitrag von Fr. 1264. 80.

*September 15.* Die Bettagsproklamation von Landammann und Regierungsrat apelliert an die Einigkeit aller Volkskreise und weist auf die hohe Bedeutung des Dank-, Buss- und Bettages für das Volk der Eidgenossen hin, so namentlich auch auf die grosse Dankesschuld gegen das gnädige Schicksal, dass unser Land als Friedensinsel vom Weltkriege verschont hat.

*September 22.* Der Fischzuchtanlage Locher in Herisau wird für die Aussetzung von 1500 Forellenjährlingen in öffentlichen Gewässern ein Bundesbeitrag von Fr. 60. — zugesprochen.

Artikel 29 der Verfassung lautet: Gemeinden, deren Vermögen und Steuerverhältnisse als ungünstig bezeichnet werden müssen, sind vom Staate mit einem angemessenen Beitrage zu unterstützen. Die Summe dieser Beiträge soll den Betrag einer Landessteuer von  $\frac{1}{2}$  Promille nicht übersteigen. Die näheren Vorschriften werden durch das Gesetz aufgestellt. Die aufgestellte Berechnung für die Auszahlung des diesjährigen Staatsbeitrages ergibt einen kantonalen Durchschnitt von  $165,26 : 20 = 8,26 \text{ ‰}$ . Unterstützt wurden 6 Gemeinden mit einem Gesamtbetrag von Fr. 67,544. 86.

Die allgemeine Jagd wird auf den 1. Oktober eröffnet, diejenige auf Rehböcke erhält eine zeitliche Beschränkung vom 1. bis 16. Oktober.

*Oktober 23.* Nach Antrag der Landesschulkommision gelangen in 6 Fällen an Stipendien zur Auszahlung total Fr. 3200. —; die Kochschule Gais-Bühler erhält eine Subvention von Fr. 313. —, die Töchterfortbildungsschule Heiden Fr. 180. —

*November 3.* Dem Krankenhaus Gais wird ein Staatsbeitrag von Fr. 580. 20 zuerkannt.

*November 10.* Für das Primarschulwesen werden Fr. 7000. —, für das Realschulwesen Fr. 1500. — zur Auszahlung angewiesen.

Die Hydrantenerweiterung in Wolfhalden wird aus der Assekuranzkasse mit 35 % der Gesamtkosten = Fr. 23,461.95 subventioniert.

*November 17.* Die Kommission, die die Wirtschaftsgebühren festzusetzen hat, wird angewiesen, die Ansätze pro 1916 möglich niedrig zu halten, wie auch der ratenweise Einzug der Wirtschaftsgebühren festgelegt wird.

*November 20.* An zwei Stipendiaten werden ein Vorschuss von Fr. 200. — und ein Stipendium von Fr. 250. — gewährt.

*November 27.* Es wird Sistierung der Veranstaltung jeglicher Art von Ausverkäufen für die Dauer des Monats Dezember angeordnet.

*Dezember 4.* Die Staatsbeiträge an die Viehzuchtgenossenschaften pro 1915 belaufen sich auf Fr. 1400. —.

*Dezember 15.* Der Rat trifft folgende Wahlen:

In das kantonale Jugendgericht:

Herr Kantonsrat Paul Rotach, Waldstatt.

In den Stiftungsrat der kantonalen Tuberkulosenfürsorgestiftung: Herr Pfarrer M. Högger, Heiden.

In die Einschätzungsbehörde zum Kriegssteuerbezug die Herren:

alt Oerrichter J. C. Alder, Herisau

Oerrichter J. Altherr-Leumann, Speicher

alt Bezirksgerichtspräsident J. Kellenberger in

Walzenhausen.

Am Neujahrstag 1916 darf laut Verfügung des Regierungsrates getanzt werden.

*Dezember 22.* Zu Majoren im Landsturm wurden ernannt: Hauptmann J. Gähler, Herisau und Hauptmann E. Steinmann, Herisau.

Der Hydrantenanlage Stein wird ein Staatsbeitrag von Fr. 5911.95, derjenigen in Gais ein solcher von Fr. 4109.30 zugesprochen.

Für Viehzuchtsförderung werden Beiträge von zusammen Fr. 750. — verausgabt.

Besonderen Dank und Anerkennung hat der Regierungsrat verdient für die fürsorglichen Massnahmen, die er auch in diesem Kriegsjahre getroffen hat; sie galten der Sicherung des Lebensunterhaltes für die Bevölkerung, der Bekämpfung der ungerechtfertigt grossen Lebensmittelankäufe durch Private, dem Lebensmittelwucher. Es liegt ein grosses Mass von Arbeit in der vom Rate durchgeführten Regelung und Handhabung der interkommunalen, interkantonalen und internationalen Notunterstützung. (Näheres siehe im Abschnitt: Volkswirtschaftliches.)

Kantons-  
rat

In drei ordentlichen Sitzungen wurden die Geschäfte des Kantonsrates abgewickelt.

### *Sitzung vom 26. März.*

Der Präsident, Herr alt Landammann Lutz, Lutzenberg, verzichtet auf die übliche Eröffnungsrede. Die Staatsrechnung für das Jahr 1914, Rechenschaftsbericht des Regierungsrates, Bericht der staatswirtschaftlichen Kommission, Rechenschaftsbericht des Obergerichtes, Geschäftsbericht und Rechnung der Kantonalbank werden genehmigt (vergl. statistische Angaben in den betreffenden Abschnitten).

Die staatswirtschaftliche Prüfungskommission hatte ein Postulat bezüglich *Erhöhung des Salzpreises* eingereicht. Mit 48 gegen 10 Stimmen wurde es nach Antrag des Regierungsrates abgelehnt.

Im Hinblick auf die missliche wirtschaftliche Lage infolge der *Kriegswirren* und wenig günstige Aussicht

in die Zukunft suchte der Regierungsrat beim Kantonsrat um folgenden Beschluss nach:

„Es sei der Landsgemeinde vorzuschlagen, dass sich den Regierungsrat beauftragen möchte, während der Kriegezeit, sei es von sich aus oder in Verbindung mit dem Kantonsrat, alle diejenigen Anordnungen und Verfügungen zu treffen, welche die Ehre und die Wohlfahrt des Landes erfordern und für das Wohlergehen, den Schutz und die Erhaltung der gesamten Einwohnerschaft notwendig sind. Dem Regierungsrat seien hiefür die nötigen Kredite zu erteilen“. Von diesen Krediten sei, so bemerkt der bezügliche Bericht, nur dann Gebrauch zu machen, wenn eine absolute Notwendigkeit hiefür bestehe; es sei aber nicht ausser acht zu lassen, dass Ereignisse über unser Land hereinbrechen und uns Gefahren erwachsen können, denen wirksam zu begegnen die für die normalen Zeiten berechneten Mittel nicht genügen können. Wenn ein solcher Fall eintreten würde, so könnte es leicht zu spät werden, den Entscheid auch einer ausserordentlichen Landsgemeinde so rechtzeitig zu veranlassen, dass einer wirklichen Gefahr noch vorgebeugt werden könnte. Ein aus der Mitte des Rates gestellter Antrag auf Ablehnung einer solchen Kompetenzerteilung ist nicht genehm; mit 60 gegen 3 Stimmen wird vielmehr der Antrag des Regierungsrates angenommen.

Im regierungsrätlichen Entwurf zum Voranschlag für das laufende Jahr wird dem Kantonsrat beantragt, es sei zur *Deckung des Defizites* von Fr. 549,584. 32 eine Landessteuer von  $2\frac{1}{2}$  ‰ mit einem mutmasslichen Ertrag von Fr. 461,017. 73 zu erheben; der verbleibende Rest sei aus dem Salzfonds zu decken.

Die Diskussion über das Budget ergibt bei den Einnahmen und bei den Ausgaben einige Aenderungen. So



soll beim Abschnitt „Kantonskanzlei“ ein Posten von Fr. 6400. — als Erlös aus Drucksachen aufgenommen werden, bei „Eidgen. Alkoholmonopol“ wird der mutmassliche Ertrag um Fr. 5000. — gesteigert. Die Ausgaben werden erhöht beim Abschnitt „Regierungsrat“ und zwar von Fr. 17,000. — auf Fr. 19,000. —. Der 1914 gewährte Kredit für die Herausgabe der neuen Gesetzessammlung wird wieder neu aufgenommen (Franken 11,000. —). Erhöht wird der Staatsbeitrag in „Landwirtschaft und Forstwesen“ um Fr. 300. —; die Gesamteinnahmen belaufen sich nach abgeänderter Fassung des Entwurfes auf Fr. 956,754. 89, die Ausgaben auf Franken 1,510,788. 16. Das Defizit beträgt nunmehr Franken 554,033. 27. Der Salzfonds wird um Fr. 93,015. 54 geschwächt.

*Kantonalbank, Neubau Blume.* Der regierungsrätliche Antrag lautet: es möchte der Kantonsrat die Bankverwaltung zur Ausführung des Neubaus der „Blume“ ermächtigen. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf Fr. 80,000. —. Art und Zeitpunkt der Ausführung sei ihr zu überlassen. Eine Reparatur des alten Hauses würde sich nicht mehr rechtfertigen. Der Neubau dürfte das Areal des Kantonalbankgebäudes würdig abschliessen. Alles andere wäre nur Flickwerk. Das Haus erhielte im Parterre eine Passage nach dem Oberdorf und zwei Verkaufsläden, oben 3 Wohnungen. Mutmassliche Rendite: Fr. 100,000. —. Die Vorlage wird ohne Opposition angenommen und damit wird Herisau zu einem hübschen, sich vortrefflich ins Gesamtbild des „Obstmarktes“ einfügenden Neubau gelangen.

In der *Kantonalbankverwaltung* ist der verstorbene Herr J. Weiss-Diem, Herisau, zu ersetzen. Die Wahl fällt auf Herrn Kantonsrat Jean Zwicky, Herisau.

Zwei *Landrechtsgesuche* werden in zustimmendem Sinne, ebenfalls ein Begnadigungsgesuch erledigt, während ein anderer Petent abgewiesen wird.

*Sitzung vom 27. Mai.*

Herr Landammann Tobler eröffnet die Sitzung mit einem Rückblick auf das ereignisschwere Jahr, das dem Bund, den Kantonen, den Gemeinden und dem ganzen Volke viel Sorgen gebracht hat, gibt aber zugleich den Gefühlen des Dankes Ausdruck, dass Land und Volk von den Schrecknissen des Kriegselendes verschont geblieben sind. Unsern an der Grenze stehenden Wehrmännern widmet er Worte warmer Anerkennung, wie auch namentlich der umsichtigen Arbeit des schweizerischen Bundesrates. Die Kriegssteuervorlage empfiehlt der Redner einhelliger Annahme.

Das *Bureau des Kantonsrates* wird für die neue Amtsdauer wie folgt bestellt:

Präsident: alt Landammann Lutz in Lutzenberg.

Vizepräsident: Gemeindehauptmann Ruckstuhl, Herisau.

(Stellvertreter: Nat.-Rat Eisenhut-Schaefer, Gais).

Stimmenzähler: Major Fritz Tobler, Teufen.

Gemeindehauptmann Bänziger, Heiden.

alt Gemeinderat Alb. Baumann, Herisau.

Von *weiteren Wahlen* seien erwähnt: In die Landeschulkommission tritt neu ein Gemeindeschreiber Kantonsrat Paul Rotach, Waldstatt; in die Landes-Bau- und Strassenkommission Kantonsrat Ulrich Schiess, Herisau; in die staatswirtschaftliche Prüfungskommission Kantonsrat Allenspach und Kantonsrat John Mösli, beide in Herisau.

Zum neuen Bezirksgerichtspräsidenten für das Vorderland wird Johannes Locher, Rehetobel; zum Kriminalrichter Kantonsrat Oswald, Herisau, erwählt. Neuer

Stellvertreter des Konkursbeamten des Mittellandes ist Gemeinderat Jakob Schmid, Gais.

Nachdem durch die bundesrätliche Verordnung betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen vom 1. Juli 1914 das unaufgeforderte Vorwägen des Brotes als eidgenössische Vorschrift fallen gelassen wurde, ist es in das Ermessen der Kantonsregierungen gelegt worden, eine entsprechende Vorschrift ihrerseits aufzustellen. Der Regierungsrat hat eine bezügliche Vorlage ausgearbeitet, in der die näheren Bestimmungen über die *Ausführung der Brotschau* niedergelegt sind. Es soll nun auf ein dem früheren ähnliches Verfahren der Brotkontrolle durch die Ortsgesundheitskommissionen und den Lebensmittelinspektor zurückgekehrt werden. Mit einigen Abänderungen wird die Vorlage des Regierungsrates gutgeheissen und, die bundesrätliche Genehmigung vorbehalten, in Kraft erklärt.

Ein weiteres Traktandum bildet das Gesuch der Landesschulkommission um *Gewährung eines Nachtragskredites für die Kantonsschule*. Zum Zwecke der Parallelisierung der 1. Klasse derselben soll ein Posten von Fr. 4000. — per Jahr eingesetzt werden. Die vorgesehene Mehrauslage würde sich auf zwei, höchstens drei Jahre beschränken; die Neuerung trägt nur provisorischen Charakter. Bestimmend für diese Vorlage war die aussergewöhnlich grosse Zahl von Anmeldungen für das neue Schuljahr der Kantonsschule. Die Landesschulkommission sei zu beauftragen, Bericht und Antrag einzureichen, wie einer Wiederholung derartiger Verhältnisse für die Zukunft begegnet werden könne. Diskussionslos wird der Nachtragskredit gewährt und die Vorlage im Sinne der regierungsrätlichen Anträge angenommen.

Der Regierungsrat stellt punkto *Staatsbeitrag an die Auslagen der Gemeinden für die allgemeine wohnörtliche Notunterstützung* folgenden Antrag:

Die Staatsbeiträge an die Gemeinden seien wie folgt festzusetzen :

- a) für die Unterstützungen, welche von der Heimatgemeinde gewährt werden, 30 0/0;
- b) für die Unterstützungen, welche von der Wohngemeinde an die Kantonsbürger gewährt werden, 40 0/0, und
- c) für die Unterstützungen, welche von der Wohngemeinde an die in der Gemeinde weiter wohnhaften Schweizerbürger und Ausländer (Niedergelassene und Aufenthalter) gewährt werden, 50 0/0.

Als Bedingungen gilt der durch die Gemeinden zu leistende Quittungsausweis für die in Rechnung gestellten Gesamtsummen, und die Vorschrift, dass die Publikation der Namen der Unterstützten in der Gemeinderechnung zu unterbleiben habe, wie überhaupt die durch die Kriegswirren bedingten Notunterstützungen nicht als Armenunterstützung zu betrachten sind. Ueber die Notunterstützungen ist getrennt Buch zu führen; die Notunterstützung soll eine ausreichende sein. Die Abstimmung ergibt Eintreten auf die Vorlage und Annahme derselben mit 36 gegen 16 Stimmen.

Dr. Tanner, Herisau, hat beim Regierungsrat eine Motion eingereicht, nach welcher das Gesetz betreffend *Freigabe der ärztlichen Praxis* in dem Sinne zu revidieren sei, dass Ausländern die Ausübung der ärztlichen Praxis nur dann zu gestatten sei, wenn sie den Nachweis leisten, dass ihr Heimatstaat den Kantonseinwohnern volles Gegenrecht hält. Vom Tage der Annahme des revidierten Gesetzes hätten die nicht schweizerisch patentierten Ausländer die ärztliche Praxis im Kanton aufzugeben. Die Revision würde sich ferner mit dem Verbot der marktschreierischen Anpreisung von Heilmitteln zu befassen haben, worunter auch das ständige Inserieren,

der Vertrieb von Prospekten usw. zu verstehen sei. In seiner Begründung weist der Motionär auf die grossen Uebelstände hin, die im „Kurpfuschen“ bestehen, auf die wenig erbaulichen Praktiken der „Salben- und Kräuter-doktoren“, die unser Land zu einem Tummelplatz der Afterärzte machen. Das Gefährliche dabei sei, dass sich diese Kurpfuscher auch auf die Behandlung dubioser Fälle verlegen, die schon mehr als einmal zur gerichtlichen Bestrafung geführt hätten. Dieser Zustand mahne entschieden zum Aufsehen. Dr. Tanner bezweckt mit seiner Motion nicht die Ausschaltung der Freigabe der ärztlichen Praxis, als vielmehr die Beseitigung offenkundlicher Uebelstände, die sich im Laufe der Jahre ergeben haben. Die Motion wird erheblich erklärt und geht an den Regierungsrat zur Prüfung und Berichterstattung.

Der Rat stimmt ferner einem Antrag betreffend *Liegenschafts-Arrondierung der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt* bei, nach welchem der Ankauf einer Liegenschaft zum Preise von Fr. 26,000. — gutgeheissen wird. Dieselbe bietet für 4 Kühe Futterertrag und enthält eine Anzahl recht ertragreiche Obstbäume. Die Ausdehnung des Anstaltsareals wird damit um 6,7 Jucharten gehoben.

An weitem erledigten Traktanden sind zu erwähnen: die Gutheissung einer *Erweiterung des Beleuchtungsrayons der Strassenbeleuchtungskorporation Heiden* und eine solche von *Walzenhausen-Dorf-Platz*. — Ferner werden nicht weniger als 19 Neubürger ins *Landrecht* aufgenommen (12 Ausländer und 7 Schweizerbürger). Zwei Begnadigungsgesuchen wird entsprochen.

#### *Sitzung vom 25. November.*

Die Eröffnungsrede hält Kantonsratspräsident alt Landammann Lutz, der mit hoher Befriedigung auf die Abstimmung über die Kriegssteuervorlage zurückblickt; er



nennt sie einen Prüfstein über den dem Volke inwohnenden Staatsgedanken und einen Gradmesser demokratischen Denkens und Fühlens; er tadelt eine gewisse Presse, die ihre Mission darin erblicke, unserer Exekutive beständig Steine in den Weg zu legen und dadurch ihre ohnehin nicht leichte Aufgabe zu erschweren. Mit einem Protest gegen dieses journalistische Kesseltreiben schliessen die Ausführungen.

Vizepräsident Oberstlieutenant Ruckstuhl ist im Militärdienst abwesend; er wird ad interim ersetzt durch Bezirksrichter Rüedi in Gais. Nicht hold zeigt sich der Rat der *Verordnung betreffend die Feuerbestattung*, deren Beratung abgelehnt wird. Diese Verordnung enthält nur 9 kurze Paragraphen; sie möchte den Vollzug der Kremation unter die Aufsicht der Gemeinden stellen. Die Sanitätskommission begründete sie mit dem steten Anwachsen der Anhänger des Feuerbestattungswesens auch in unserm Kanton. Der Entwurf stützt sich auf die einschlägigen st. gallischen Bestimmungen und regelt auch die Vorschriften über die Beisetzung der Asche. In der Diskussion wurde das Bedürfnis zu einer solchen Verordnung bestritten; die dem Verein für Feuerbestattung angehörenden Mitglieder machen nur einen Prozent der Bevölkerung aus.

Das schweizerische Gesundheitsamt hat an der *Verordnung betreffend die Ausführung der Brotkontrolle* einige unwesentliche Aenderungen vorgenommen. Der Rat nimmt hievon stillschweigend Notiz, wie auch von der bereinigten Abrechnung über die in den Monaten August 1914 bis Ende März 1915 seitens der Gemeinden geleisteten allgemeinen wohnörtlichen Notunterstützungen und die hieran seitens des Bundes und des Kantons ausgerichteten Zuwendungen, sowie über die noch vorhandenen Mittel aus den eingegangenen Bundesbeiträgen.

Der *Verteilungsplan betreffend Verwendung der eidg. Schulsubvention für die öffentliche Primarschule pro 1915* wird genehmigt. Das Gesamtbetreffnis beläuft sich auf Fr. 34,783. 80. Der Regierungsrat wird zur Ausrichtung der Beträge ermächtigt, zugleich erhält er den Auftrag, das Regulativ betreffend die Verwendung der Bundes-subvention an die öffentliche Primarschule beförderlich zu revidieren und dem Kantonsrate auf die nächste Sitzung eine bezügliche Vorlage zu unterbreiten.

Der Rat bewilligt im fernern den nachgesuchten *Kredit zur Förderung des Turnens pro 1915*. Der Verteilungsplan sieht einen Gesamtbetrag von Fr. 1700. — vor.

In der *Landesschulkommission* ist der aus dem Kanton wegziehende Herr Pfarrer Maag in Wolfhalden zu ersetzen; gewählt wird Herr Pfarrer Zingg in Rehetobel.

Zu Gunsten der Landes-Bau- und Strassenrechnung wird ein *Nachtragskredit für die Kleinpflästerung in der Gemeinde Teufen* im Betrage von Fr. 10,200. — diskussionslos gewährt. Die Strassenbeleuchtungskorporation der Rhode Tobel, Lutzenberg, erhält die nachgesuchte *Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts* und schliesslich wird ein Begnadigungsgesuch in zustimmendem Sinne erledigt.

#### *Die Landsgemeinde vom 25. April in Hundwil.*

Lands-  
gemeinde

Erste Landsgemeinde in der Kriegszeit! Düster und schwer senkte sich der Nebel in den Vortagen aufs Appenzellerländchen, dessen Völklein sich zu seinem Ehrentage rüstete. Die Witterungsprognose liess wenig Lenzesstimmung bei den Landsgemeindemännern aufkommen, denen aber schliesslich wider Erwarten ein schöner Tag beschieden war. Der Gedanke an den noch immer wütenden Krieg, die Sorge um das eigene Land und nicht zum mindesten auch noch die knapp

vor Eröffnung der mittelmässig besuchten Landsgemeinde auftretenden Gerüchte von einer Verschlimmerung der Kriegslage lasteten schwer auf den Gemütern. Diese Stimmung kam dann auch zum Ausdruck in der Eröffnungsrede des Herrn Landammann Tobler, der sie einleitete mit packenden Worten über die Schrecknisse des Krieges, der uns mahne, neutrale Schweizer zu sein und treu zusammenzuhalten. Er sprach dem „Schutz dem echten Schweizertume“ das Wort und appellierte an den Opfersinn und den solidarischen Schutz der Hilfsbedürftigen, erwähnte die segensreiche Arbeit des internationalen roten Kreuzes und gedachte der Wehrmänner an der Grenze, denen er im Namen der Landsgemeinde herzlichen Gruss und Dank entbot. Mit einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung der einzigen zur Abstimmung gelangenden Vorlage aus dem Gebiete der Gesetzgebung erklärte der Landammann die Tagung als eröffnet.

Einstimmig genehmigte die Landsgemeinde hierauf die gedruckt zur Verteilung gelangten Jahresrechnungen von 1914 und der Geschäftsführer schritt zur Vornahme der Wahlen. Es lagen weder beim Regierungsrate, noch beim Obergericht Entlassungsgesuche vor. Sämtliche Mandatäre wurden ehrenvoll wiedergewählt, Herr Landammann Tobler als solcher bestätigt, und Herr Heinrich Tanner, Herisau, als Präsident des Obergerichtes wiedergewählt.

Die Vorlage gesetzgeberischer Natur: Kompetenzerteilung und Kreditgewährung an den Regierungsrat für die Massnahmen, welche für die Ehre und Wohlfahrt des Landes während der Zeit der Kriegswirren notwendig sind, wurde mit überwältigendem Mehr nach Antrag des Kantonsrates zum Beschluss erhoben. Die Eidesleistung von Landammann und Volk vollzog sich in besonders feierlicher Weise und zum Schluss der ein-

drucksvollen schönen Tagung wurden die Landsgemeindemänner noch von einem telegraphisch eingegangenen patriotischen Gruss der im Engadin auf Grenzwache stehenden Appenzeller in Kenntnis gesetzt, was den Landammann dazu veranlasste, ihnen nochmals den Gruss der ganzen Landsgemeinde zu entbieten und den Wunsch auszusprechen, dass unsere im vaterländischen Dienste stehenden Wehrmänner recht bald wieder gesund und im vollen Bewusstsein treuerfüllter Pflicht an den heimischen Herd zurückkehren möchten. Die Schlussrede klang aus in den Worten: „Getreue, liebe Mitlandleute und Schweizerbürger! Die Schweiz steht wie ein Leuchtturm mitten in der Brandung der Kriegswogen. Aber gottlob, die Bausteine dieses Leuchtturms sind nun festgefügt, fester als vor hundert und mehr Jahren; sie werden, wie wir hoffen, jeder Brandung widerstehen! In diesem Sinne empfehle ich unser engeres und weiteres Vaterland und das gesamte Schweizervolk dem Machtschutze Gottes. Ich wünsche allen eine glückliche Heimreise.“

So darf die Landsgemeinde des Jahres 1915 zu den denkwürdigen gezählt werden, zwar nicht wegen der wenig reichhaltigen Traktandenliste, als vielmehr wegen der hochernsten Zeit, in der sie mit Würde tagte und dem vollen Vertrauen, das sie der obersten Landesbehörde aussprach durch die Annahme einer Vorlage, die sich mit den Massnahmen für die Kriegszeit befasste und durch die feste Willenskundgebung zur Opferwilligkeit.

Inner-  
kantonales,  
All-  
gemeines *Rothausstiftung.* (Vergl. auch Abschnitt: Regierungsrat). An die von ungenannt sein wollender Seite dem Kanton geschenkten Fr. 500,000. — knüpft sich die Bedingung, dass die Kinderanstalt, wenn nicht ganz gewichtige Gründe dagegen sprechen, in Teufen errichtet werden soll und zwar unter dem Namen: „Rothaus“.

Das Kapital wird besonders verwaltet; es haftet ein Nutzungsrecht auf ihm; mit dem Wegfall desselben kann auch mit den bezüglichlichen Bauten begonnen werden. Die grossmütige Donatorin hat sich mit dieser Schenkung den Dank des ganzen Volkes verdient.

Im ganzen sind 330 *Niederlassungsbewilligungen* (gegenüber 514 im Vorjahre) erteilt worden; hievon entfallen 254 auf Schweizerbürger, 76 auf Ausländer (Italien 33, Deutschland 32, Oesterreich 10 und Frankreich 1).

*Wirtschaftsbewilligungen* wurden 69 erteilt; die Zahl der Wirtschaften beträgt 678 (wovon 8 alkoholfreie). Abgelöst wurden 2 Wirtschaften in Trogen und je eine in Schwellbrunn, Gais, Walzenhausen und Reute.

### *Fürsorgemassnahmen wegen dem Krieg.*

Dem Rechenschaftsbericht des Regierungsrates ist zu entnehmen, dass die Vereinbarungen betreffend die Handhabung der wohnörtlichen Notunterstützung sich in jeder Beziehung wohlthätig erwiesen haben; die Tätigkeit in den Gemeinden wurde dadurch vereinheitlicht und die Arbeiten der Behörden wesentlich erleichtert. Die eingetretenen Lohnreduktionen machten sich stark geltend auch für die Notunterstützung; die Wirkung wurde noch verschärft durch die Lebensmittelteuerung; immerhin wurden die Aufgaben des Staates erleichtert durch die willkommenen Zuwendungen des Bundes, die für unsern Kanton bis zu Ende des Jahres die Summe von Fr. 9218. 47 ausmachten.

Mit allem Möglichen hatte sich die kantonale Fürsorgekommission zu befassen, so mit dem Verkauf von Reis, Teigwaren und Dörrobst, welche Artikel sich einer guten Nachfrage erfreuten. Nach Schluss des Weltkrieges wird es Aufgabe der Behörden sein, einen abschliessenden



Bericht über die durch denselben notwendig gewordenen Massnahmen zu erstatten. Die Wirkungen derselben werden in jenem Zeitpunkt auch viel objektiver gewürdigt werden können.

Kantonale  
Anstalten  
und  
Institu-  
tionen

Uebungsgemäss möge die *Kantonsbibliothek*, als eine, das geistige Leben im Kanton fördernde, unter tüchtiger Leitung stehende Institution in erster Linie erwähnt sein. Deren Verkehr hat sich sowohl in Bezug auf Benutzung, als auch auf Zuwendungen, in normaler Weise abgewickelt. Die staatswirtschaftliche Kommission, die auch dieses Jahr von der Bibliothek den besten Eindruck gewonnen hat, bemerkt in ihrem Bericht u. a.: „Notwendig und äusserst wünschenswert ist, dass die Ordnung der vorhandenen Literatur für die Schweizer- und vor allem die Appenzellergeschichte unverzüglich an die Hand genommen und nach Kräften gefördert wird. Es liegt dies auch im Arbeitsprogramm des Bibliothekars. Leider werden die der Kantonsbibliothek zur Verfügung gestellten öffentlichen Gelder durch die Kosten der Einbände und des Druckes der Kataloge grösstenteils in Anspruch genommen, sodass für gebotene Ergänzungsanschaffungen zu wenig Mittel vorhanden sind. Das Gebiet „Appenzellergeschichte“ sollte aber gerade lückenlos ausgefüllt werden. Geschieht dies hier nicht, wo sollte denn das Interesse hiefür vorausgesetzt werden können? Wir sollten es uns zur Ehre anrechnen und wir sind dies auch unserm Lande schuldig, in Bezug auf die appenzellische geschichtliche Literatur mit der einschlägigen Sammlung unserer Kantonsbibliothek die erste Stelle unter sämtlichen Bibliotheken des Schweizerlandes einzunehmen. Hiezu ist vor allem eine Erhöhung des der Kantonsbibliothek gewährten Kredites erforderlich; auch sollte die treue und gewissenhafte Tätigkeit des Bibliothekars entschieden etwas besser belohnt werden.“

Der Patientenbestand betrug zu Anfang des Jahres 143 Männer und 163 Frauen, total 306, zu Ende desselben 148 Männer und 157 Frauen, total 305. Die Abgangsrubrik enthält 82 Geheilte oder Gebesserte, 30 Ungebesserte und 28 Gestorbene. Die Geheilten und Gebesserten machen 58,5 % vom Total der Entlassenen aus.

Kantonale  
Heil- und  
Pfle-  
ge-  
anstalt

Ueber die Heimatangehörigkeit gibt die nachstehende Tabelle Aufschluss:

Heimatangehörigkeit der Aufgenommenen	Männer	Frauen	am 31. Dezember 1915 in der Anstalt anwesend
Appenzell A. Rh.	39	39	205
Appenzell I. Rh.	8	5	2
St. Gallen	3	5	5
Glarus	6	7	61
Zürich	11	2	14
Uebrige Schweiz	5	3	12
Ausland	—	6	6
	72	67	305

Die Zahl der Kantonsbürger und der Kantons-einwohner beträgt 213 = 69,8 % des Gesamtbestandes; von den ausserkantonalen Patienten sind 8 in Appenzell A. Rh. wohnhaft. Das Personal zählte zu Ende des Jahres 3 Beamte, 15 Wärter, 43 Wärterinnen und an Dienstpersonal 9 Männer und 9 Frauen. Zum neuen Sekundararzt wählte der Regierungsrat Herrn Dr. Hermann, Rorschach.

Eine Neuerung ist mit der Einführung einer Gratis-sprechstunde für unbemittelte Nerven- und Gemütskranke getroffen worden; der wohltätige Zweck der Anstalt hat damit eine Erweiterung erfahren, die nur zu begrüßen ist.

Dem Verwaltungsbericht ist zu entnehmen, dass das Jahr 1915 an Verpflegungstagen total 134,340 aufweist; hievon entfallen 110,588 auf die Patienten. Der Jahresumsatz beträgt Fr. 274,168. 66; pro Patient und pro Tag

(inclusive Bauschuldverzinsung) belaufen sich die Gesamtkosten auf Fr. 2. 58 (im Vorjahre waren es 2. 60). Rund Fr. 15,000. — sind mehr ausgegeben worden für Lebensmittel als im Vorjahre. Der Betriebsfonds der Anstalt hat durch drei Vermächtnisse einen Zuwachs von Fr. 11,000. — erfahren; er beträgt zu Ende des Jahres Fr. 36,234. 17<sup>1)</sup>.

Der Anstaltsbesuch der staatswirtschaftlichen Kommission hat zu keinen Aussetzungen Veranlassung gegeben. Der Bericht anerkennt die gewissenhafte und tüchtige Leitung, unter der sich die Anstalt befindet. Aufsichtskommission, Direktion und Verwaltung arbeiten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln und Kräften an einer gedeihlichen Entwicklung der Anstalt und sind stets bestrebt, dieser den guten Ruf zu wahren und zu mehren.

Kantonal-  
bank

Der 39. Geschäftsbericht der *Appenzell Ausserrhodischen Kantonalbank* bemerkt, dass man mit dem Verlauf des Berichtsjahres im grossen und ganzen zufrieden sein könne; ja es hat trotz der Geschäftsstille doch noch eine ordentliche Zunahme der Geschäfte gebracht. In Berücksichtigung zu ziehen ist auch der Umstand, dass das Ergebnis geschmälert wurde durch Kursabschreibungen auf dem Effektenportefeuille und durch vorsorgliche Rückstellungen für Zinsrückstände und dubiose Posten; zudem sind Rücksichten getragen worden wegen der bösen Zeit- und Geschäftslage; die Geschäftsbedingungen waren durchaus loyale. Anhaltend war auch die Verteuerung der Betriebsmittel. — Zugewonnen haben die Einlagen in

---

<sup>1)</sup> Im Uebrigen sei auf den VII. Jahresbericht über die Appenzell Ausserrhodische Heil- und Pflegeanstalt in Herisau vom 1. Januar bis 31. Dezember 1915 mit Anhang der Bevölkerungsbewegung der Anstalt 1911—1915 hingewiesen. Er enthält ein überaus reichhaltiges statistisches Material. Vergl. auch Rechenschaftsbericht des Regierungsrates.

die Sparkassen und zwar um Fr. 992,079. 20; die Zahl der Einleger hat sich um 1407 vermehrt. Das Stillliegen des Baugewerbes hat das Darlehensgeschäft etwas weniger lebhaft gestaltet; es lässt sich dies auch durch die grosse Zurückhaltung, die in Handel und Gewerbe beobachtet wurde, erklären. Dass die Kriegszeit schwer auf den verschiedenen Gewerben lastet, beweist auch die Entrichtung der Zinsen und Kapitalabzahlungen, die zu wünschen übrig liess. Die Bank war bei 59 Konkursen beteiligt, wobei ihr bei 28 Liegenschaftsverwertungen fünfmal die Pfande zugefallen sind. Der Bericht der Rechnungsrevisoren bemerkt, dass dank der umsichtigen Leitung die Kantonalbank auch im zweiten Kriegsjahr von grösseren Verlusten verschont geblieben ist und dass trotz Stocken in der Geschäftslage in Handel, Gewerbe und Landwirtschaft sich der Jahresumsatz dieses Institutes um nahezu Fr. 11,000.000. — vermehrt habe. Der Gesamtumsatz hat die respektable Höhe von Franken 224,990,540. 07 erreicht. Nach Artikel 27 des Bankgesetzes sind vom Nettogewinn 70 % der Landeskasse (Fr. 110,754. —), 15 % dem Reservefonds (Fr. 23,733. —) und 15 % dem Immobilien-Konto (Fr. 23,733. —) zugewiesen worden. In der Umsatzrechnung der Filialen steht Gais im Soll von Fr. 6,324,435. 48 und im Haben mit Fr. 6,275,384. 63 obenan, während Heiden die grösste Postenzahl (12,370) aufweist.

Mitbestimmend auf den Rechnungsabschluss haben auch hier die Kriegsfolgen eingewirkt. Die Betriebsrechnung erzeugt einen Vorschlag von Fr. 2838. 68. Die Einführung neuer Arbeitszweige und Einnahmequellen hat sich entschieden gelohnt; das Korbflechten gedeiht gut. Auch für die Schusterei gingen genügend Aufträge ein und von Reinigungs- und Ausbesserungsarbeiten von Ausrüstungsgegenständen für das kantonale Zeughaus sind

Zwangs-  
arbeits-  
anstalt  
Gmünden

zirka Fr. 1500. — eingenommen worden. Infolge von Garnmangel erlitt die Weberei eine zeitweilige Betriebs-einstellung, während die Papiersackfabrikation ordentlich florierte. Die Heu- und Emdernte befriedigte quantitativ und qualitativ. Die Anstalt war stark besetzt, zeitweise sogar überfüllt; die Aufführung der Insassen war im allgemeinen eine befriedigende. In 24 Fällen konnten Verdienstanteile zuerkannt werden.

Der Statistik über die Anstaltsbevölkerung ist folgendes zu entnehmen:

Detenierete	Bestand am 31. Dez. 1914		Eintritte im Berichtsjahre		Total Insassen	Ausgetreten im Berichtsjahre		Total Austritte	Bestand am 31. Dez. 1915	
	m.	w.	m.	w.		m.	w.		m.	w.
Zwangsarbeiter	9	1	6	3	19	10	2	12	5	2
Gefängnissträflinge	20	5	80	7	112	88	12	100	12	—
Arbeitssträflinge	7	1	7	4	19	8	3	11	6	2
	36	7	93	14	150	106	17	123	23	4

Von den im Jahre 1915 Eingelieferten sind 64 Ausser-rhoder, 79 Bürger anderer Kantone, je 3 aus Deutsch-land und Italien und einer aus Oesterreich.

Das Verhältnis der Verbüssungstage mit Arbeit gegen-über solchen ohne Arbeit beträgt 10,098 : 2500.

Rechts-  
pflege

Dem Rechenschaftsbericht über die Rechtspflege ist zu entnehmen, dass bei den *Vermittlerämtern* 689 Streit-sachen anhängig gemacht wurden. Diese Zahl hat sich gegenüber dem Vorjahre um 173 Fälle vermindert. Der Krieg scheint auf die Streitsucht der Bevölkerung in diesem Falle mildernd gewirkt zu haben. Von diesen Streitsachen wurden 115 Begehren gegenstandslos, 29 an das Untersuchungsamt gewiesen und 295 Fälle er-ledigt.

Die *Gemeindeggerichte* vermittelten von 87 Zivilpro-zessen 7 gerichtlich und 10 aussergerichtlich; zurück-



gezogen wurde die Klage in 5 Fällen, während 6 Prozesse unerledigt ins neue Jahr hinüber genommen wurden. Den 20 Gemeindegerichten lagen 563 Strafprozesse vor; von 617 Beklagten wurden 587 schuldig befunden, während 30 freigesprochen werden konnten.

Die *drei Bezirksgerichte* zusammen hatten über 309 Zivilprozesse zu entscheiden, von denen 73 im Vorderland, 71 im Mittelland und 165 im Hinterland anhängig gemacht wurden. 46 Fälle konnten abgeschrieben werden, auf 9 Prozesse wurde gar nicht eingetreten, 11 Klagen wurden gerichtlich, 10 aussergerichtlich erledigt und 104 Prozesse ins nächste Amtsjahr hinüber genommen. 37 Ehepaare kamen um Trennung ein, davon wurden 7 Klagen abgewiesen, 6 Ehen temporär und 24 gänzlich geschieden.

Die Streitfragen beschlugen folgendes:

Mobiliarsachen und Obligationenrecht . . . . .	27	Fälle
Betreibungs- und Konkursrecht . . . . .	32	„
Ehescheidungsklagen . . . . .	37	„
Paternitätsklagen . . . . .	11	„
Andere Titel des Familienrechtes . . . . .	5	„
Immobiliensachen . . . . .	3	„
Prozessrecht . . . . .	6	„
Haftpflcht . . . . .	2	„

Von 151 eingeleiteten Strafprozessen wurden 148 erstinstanzlich und 3 zweitinstanzlich beurteilt.

Das *Kriminalgericht* behandelte von 139 Fällen 129. Rechtskräftig wurden 116; 3 Fälle sind zurückgezogen und 7 ins neue Amtsjahr hinübergangen worden. Von 178 Beklagten wurden 17 freigesprochen und 161 schuldig erklärt.

Als neue Institution waltete erstmals das *Jugendgericht*, dem 10 Fälle vorlagen, welche es rechtskräftig

erledigte. Von 16 Angeklagten wurden 13 schuldig erklärt, 3 freigesprochen.

Endlich das *Obergericht*. Von 34 anhängig gemachten *Zivilprozessen* sind 10 dahingefallen, 1 wurde gerichtlich, 2 wurden aussergerichtlich vermittelt und 3 verschoben, während auf einen Fall nicht eingetreten wurde. Zwei Urteile kamen vor Bundesgericht, welches die obergerichtlichen Urteile bestätigte. Von 26 *Strafprozessen* beurteilte das Gericht 1 Fall erstinstanzlich und 20 Prozesse als Appellationsgericht. Ueber 28 Angeklagte wurde das Schuldig gesprochen, über 4 der Freispruch.

*Ausschätzungen* kamen 52 zur Anwendung mit einem Schuldbetrag von total Fr. 4726. 03. Die Zahl der erledigten *Konkurse* beläuft sich auf 54, der unerledigten auf 14, widerrufen wurden 11, Zahl der erteilten Arrestbefehle 47.

Das summarische und ordentliche Konkursverfahren beschlägt 54 Fälle, von denen 28 auf das Hinterland, 5 auf das Mittelland und 21 auf das Vorderland entfallen. Das Total der Forderungssummen beläuft sich auf Franken 643,980. 89, dasjenige der Verteilungssumme auf Franken 97,760. 03, der Verlustsumme auf Fr. 546,220. 86. Die Konkurskosten betragen Fr. 12,391. 55.

In 7267 Fällen von *Betreibungsbegehren* kamen 2882 Pfändungen und 508 fruchtlose Betreibungen vor, deren Gesamtwert Fr. 35,002. 61 beträgt.

Beim *Polizeiwesen* ist die erfreuliche Tatsache zu melden, dass die Zahl der dem Kantonspolizeiamte Zugeführten neuerdings zurückgegangen ist; sie betrug 203 Personen gegenüber 240 im Vorjahre und 288 im Jahre 1913.

Die Zahl der Arrestanten im Rathaus in Trogen betrug 344; für Beköstigung und Wäsche wurden per

Arrestant 61 Rp. ausgelegt. Zuchthaussträflinge sind 15 zu verzeichnen; Lenzburg beherbergte 7, St. Jakob in St. Gallen 8.

Wegen Bettel und Vagantität sind 118 Kantonsbürger, 312 Bürger anderer Kantone und 261 Ausländer aufgegriffen worden. Der Rechenschaftsbericht des Regierungsrates bemerkt hierüber: „Es darf ruhig gesagt werden, dass wir seit Jahren nie mehr so wenig herumstreichendes Gesindel im Kanton gehabt haben, wie seit Kriegsausbruch.“

Die von sämtlichen Gerichten des Kantons ausgesprochenen Bussen trugen der Landeskasse Fr. 8720. — ein. Der Bussenbetrag blieb um fast Fr. 4000. — hinter dem letztjährigen zurück. Ist unser Volk besser geworden durch den Krieg?

Die <i>Staatsrechnung pro 1915</i> ergibt folgendes Bild:			Staats-
Effektive Einnahmen . . . . .	Fr. 1,689,696. 40		rechnung
Budgetiert waren . . . . .	Fr. 956,754. 89		
2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ‰ Landessteuer „ 461,017. 73	„ 1,417.772. 62		
Mehr-Einnahmen	Fr. 271,923. 78		
Total-Ausgaben . . . . .	Fr. 1,685,947. 49		
Budgetiert waren . . . . .	„ 1,510,788. 16		
Mehr-Ausgaben	Fr. 175,159. 33		

Die Mehr-Einnahmen

betragen . . . Fr. 271,923. 78

Abzüglich der Mehr-

Ausgaben . . . „ 175,159. 33 Fr. 96,764. 45

Abzüglich budgetierter Passivsaldo von „ 93,015. 54

Es ergibt sich somit ein Aktivsaldo von Fr. 3,748. 91

Die Mehreinnahmen ergeben sich hauptsächlich aus dem Nachsteuerfonds (Fr. 102,507. 90), dem Kriegskom-

missariat (Fr. 53,024. 04) und dem Militärsteuerwesen (Fr. 39,067. 25).

Bei den Mehrausgaben kommen namentlich in Betracht die Rechnung der Heil- und Pflegeanstalt (Fr. 14,577. 20), das Strassenwesen (Fr. 29,591. 10) und die Staatsbeiträge mit Fr. 41,657. 59. Der Konto, das am meisten in Betracht kommt, ist derjenige des Kriegskommissariates mit Fr. 97,431. 35.

Das reine *Staatsvermögen* betrug per Ende Dez. 1915 Fr. 2,358,147. 08; die Zusammenstellung aller Separatfonds Fr. 6,260,273. 10.

Die Spezialrechnung über die kantonale Fürsorge erzeugt einen Umsatz von Fr. 183,289. 27.

Die *Bilanz* meldet beim Wertschriftenkonto gegenüber dem Vorjahre eine Reduktion von Fr. 11,420. — durch die Abzahlung der Aktien beim Elektrizitätswerk Kubel, eine Erhöhung von Fr. 1,400,000. — durch die kantonale Beteiligung an den St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerken A.-G. Die *Staatsschulden* betragen Franken 8,602,068. 11. (Hierin sind inbegriffen Fr. 500,000. — Obligationen des St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerkes A.-G. und der Aktien des nämlichen Institutes.)

Assekuranz-  
wesen

*Personelles.* Zurückgetreten ist als Mitglied der Assekuranzkommission Herr Alt-Regierungsrat Reinhard Hohl in Lutzenberg, der ihr ununterbrochen während 34 Jahren, zu wiederholten Malen auch als Präsident, angehört hat. Er wurde ersetzt durch Herrn Kantonsrat Johs. Schefer, Gemeindeschreiber in Teufen. — Die Einnahmen der Assekuranzkasse belaufen sich auf Fr. 1,257,601. 59, die Ausgaben auf Fr. 1,044,374. 09; die Rechnung schliesst mit einem Vorschlag von Fr. 213,227. 50 ab. Das Assekuranzkassavermögen hat die Höhe von Fr. 4,724,184. 16 erreicht. Der Bericht der staatswirtschaftlichen Kommission erwähnt, dass die Zahl der Gebäudeassekuranz-

schätzungsrekurse verhältnismässig gross sei, besonders im Mittelland, und dass die heutige Zeitlage zum Masshalten bei Rückschätzungen mahne. Die Assekuranzschätzungen seien eher zu hoch als zu niedrig gehalten, daher sei Vorsicht zu empfehlen bei Neu- und Nachschätzungen.

Die Behandlung der Schadenansprüche in Brandfällen geschehe in ebenso loyaler als auch gewissenhafter Weise; die Entschädigungsquoten werden nach Antrag der Bezirksschätzungskommissionen anstandslos zuerkannt und ausbezahlt.

Zu Ende des Jahres waren zusammen 14,408 Gebäude mit einer Assekuranzsumme von Fr. 185,508,200.— versichert. Der Brandschadenkonto ist mit Fr. 62,579. 15 belastet; an Subventionen für das Feuerlöschwesen sind Fr. 42,594. — ausbezahlt worden.

### *Mobiliarversicherung.*

Auf 31. Dezember 1915 wurde in unserm Kanton ein Versicherungsbestand von total Fr. 123,094,785. — mit zusammen 15,793 Polizen angemeldet. Daran sind 4 schweizerische und 7 ausländische Versicherungsgesellschaften beteiligt. Wohl infolge der Kriegswirren hat die Leipziger Feuerversicherungsgesellschaft im herwärtigen Kanton ihre Tätigkeit eingestellt. An das Löschwesen haben die beteiligten Gesellschaften einen Gesamtbeitrag von Fr. 4,347. 93 geleistet.

Gänzlich abgetragen ist nunmehr die Gmündertobelbrückenschuld, was die staatswirtschaftliche Kommission dazu veranlasste, die Frage aufzuwerfen, ob nun nicht der Zeitpunkt gekommen sei, der Hundwilertobel-Brückenbaufrage näher zu treten. Die schwierigen politischen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse verhinderten jedoch die Kommission, ein bezügliches direktes

Landes-  
Bau- und  
Strassen-  
wesen



Postulat zu stellen — und so wird wohl noch recht viel Wasser die Urnäsch hinabfliessen, bis die massive, prächtige Gmündertobelbrücke an einer neuen „Hundwilerin“ eine Rivalin finden wird.

Der Zustand der Staatsstrassen ist ein guter; er hat durch die Einführung des Institutes der Bezirksstrassenmeister gewonnen. Auch der Zustand der kantonalen Gebäulichkeiten gab der „Staatswirtschaftlichen“ zu wenig Aussetzungen Veranlassung. Die Ausgaben für das Strassenwesen belaufen sich auf Fr. 385,378. 65; wovon Franken 254,353. 33 auf den gewöhnlichen, Fr. 126,513. 89 auf den aussergewöhnlichen Strassenunterhalt entfallen und Fr. 4,511. 43 auf die Verwaltung.

**Kirchliches** Das kirchlich-religiöse Leben nimmt in unserm Kanton seinen geordneten Lauf. Das Appenzellervolk hält auch heute noch ziemlich viel auf eine gewisse äusserlich-gesetzliche Frömmigkeit und damit auch auf die Betonung der äusseren bürgerlichen Rechtschaffenheit und Ehrbarkeit. Besonders auf dem Lande hält die kirchlich gesinnte Bevölkerung gern am Buchstaben fest und am steifen Beobachten überlieferter Formen und Gebräuche. Taufe, Konfirmation und Abendmahl sind ihr der Inbegriff der christlichen Kirche, den sie sich nicht nehmen lässt. Der Grossteil hält sich an die Landeskirche und lässt daneben die Separatisten ruhig gewähren. Austritte aus der Landeskirche kommen verhältnismässig wenige vor; man zieht es vor, bei ihr zu bleiben, wenn auch oft nur dem äussern Schein nach. Die alte starre Form der Orthodoxie ist auch in unserm Lande einer mildern Auffassung gewichen; die Richtungskämpfe gehören der Geschichte an und die religiös-soziale Strömung der Neuzeit macht sich in unserm Kanton nicht stark bemerkbar. Friedlich amten die Geistlichen miteinander zum Wohle der Kirche und betätigen sich

mit viel Hingabe auch an der Lösung der sozialen Frage, die bei ihnen fast durchwegs das richtige Verständnis findet. Kirche und Staat vertragen einander sehr wohl. Auch das Verhältnis der Protestanten zu den Katholiken kann ein gutes genannt werden. Man huldigt auch hier dem Grundsatz: Leben und leben lassen. Zu bestreiten ist es nicht, dass unsere Pfarrer noch allzuviel zu Dienstleistungen in der Gemeinde herangezogen werden, die nicht eigentlich ihr Seelsorgergebiet beschlagen. Sie werden in alle möglichen Kommissionen gewählt, und so ist ihre Zeit reichlich ausgefüllt.

Eine recht erfreuliche Tatsache ist darin zu erblicken, dass auch im Jahre 1915 von einer eigentlichen Pfarrerrucht aus unserm Kanton nicht mehr die Rede sein kann.

Die längere Zeit durch den Wegzug des Herrn Pfarrer Oettli verwaiste Pfarrstelle der Kirchgemeinde Speicher ist besetzt worden durch Herrn Pfarrer Richard Pestalozzi von St. Gallen. Pfarrer Schweizer in Walzenhausen vertauschte den Pfarrerberuf mit demjenigen eines Missionssekretärs des Allgemeinen protestantischen Missionsvereins; sein Nachfolger ist Herr Pfarrer Frick von Zürich. Herr Pfarrer Maag in Wolfhalden liess sich an die erledigte Pfarrstelle in Salmsach-Romanshorn wählen und wurde ersetzt durch Herrn Pfarrer Felix Stumm von Basel.

Hier mag bemerkt werden, dass von den 19 Kirchgemeinden Ausserrhodens nur 3 Pfarrer das Appenzeller-Bürgerrecht besitzen. Das grösste Kontingent stellt der Kanton St. Gallen mit 7 Vertretern, während Graubünden, Schaffhausen, Basel und Zürich je zwei und Thurgau und Aargau je einen Vertreter stellen.

In Heiden ist die vor längerer Zeit schon angebahnte Vereinigung beider Richtungen zu Stande gekommen. Der Seelsorger der kirchlichen Minorität, Herr Pfarrer Keller, siedelte in seinen Heimatkanton Schaffhausen über,

wo er die Pfarrgemeinde Siblingen übernahm. Nach vielen Jahrzehnten zum ersten Mal wurde Sonntag den 24. Oktober wieder gemeinsamer Gottesdienst und Kinderlehre gehalten.

Gais feierte das 25 jährige Amtsjubiläum seines Gemeindegeistlichen, Herrn Pfarrer Giger. Mehrere Gemeinden führten die Betttagkommunion definitiv ein. Bemerkenswert ist auch der Beitrag von Fr. 5000. —, den die Kirchgemeinde Teufen an die Notstandsaktion zu verabreichen beschloss.

Die *Synode* fand am 12. Juli in Trogen statt, Nationalrat Arthur Eugster präsidierte. Seine vaterländische Eröffnungsrede klang aus in dem Bekenntnis: „Wir wollen keine Religion der Worte, sondern der Tat. Solche Taten sind auch die aufrichtige Selbsterkenntnis, die Liebestätigkeit gegenüber notleidenden Mitmenschen und nicht zum letzten die warme Liebe zum Vaterland“. Zu längeren Auseinandersetzungen führte der Bericht und Antrag des Kirchenrates, der sich mit der Aufnahme des Geistlichen im Heinrichsbad Herisau in die Pensionskasse der appenzellischen Pfarrer befasste. Die Mehrheit desselben war für Nichteintreten. Das Begehren der Minderheit wurde in der Abstimmung mit 32 gegen 14 Stimmen abgelehnt, während ein Antrag, aus der Mitte der Synode gestellt, es sei in allen Gemeinden eine Kirchenkollekte zu Gunsten der Evangelischen in Galizien zu erheben, grundsätzlich angenommen wurde. Die Wahlen fielen durchwegs im Sinne der Bestätigung der bisherigen Funktionäre aus. Neu tritt in die Prüfungskommission Herr Pfarrer Max Högger in Heiden. Herr Pfarrer Graf in Schwellbrunn referierte über das Thema: „Religion und sittliche Folgen des Weltkrieges“; eine Diskussion fand nicht statt<sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Vergl. ausführlichen Bericht über die Synode in der Appenzeller Zeitung Nr. 164 und 165 und den übrigen Blättern der kan-

In der *Landesschulkommission* ist der Vertreter der <sup>Erziehungs- und Schulwesen</sup> Lehrerschaft, Herr Reallehrer Stahl in Heiden, ersetzt worden durch Herrn Reallehrer Gubler in Herisau; während Herr Pfarrer Zingg in Rehetobel an die Stelle des Herrn Pfarrer Maag, Wolfhalden, getreten ist.

An Bundessubventionen für das Primarschulwesen sind im ganzen Fr. 34,783.80 ausgerichtet worden, während Staat und Gemeinden an die ordentlichen Ausgaben Fr. 615,059. — beitrugen. Der Regierungsrat beschloss seinen Beitritt zum Verbands der schweizerischen Lehrlingspatronate, der als seine Hauptaufgabe eine wirksame Elternfürsorge durch Schaffung von fachkundigen Berufsberatungsstellen und Bereitstellung erhöhter Stipendienkredite erblickt, ferner durch eine umfassende Lehrlingsfürsorge und durch den Erlass eines Bundesgesetzes zwecks zeitgemässer Regelung und finanzieller Unterstützung des Lehrlingswesens.

*Schulinspektorat.* Der kantonale Schulinspektor inspizierte im Schuljahre 1914/15 87 öffentliche Primarschulen nebst 4 Privatanstalten; er verfasste ferner einen Gesamtbericht über das Primarschulwesen unseres Kantons für die Schuljahre 1912/13 und 1913/14. Diese Berichte entrollen ein sprechendes Bild von unseren Schulen, deren Stand im allgemeinen als befriedigend taxiert werden kann.

*Kantonsschule.* Auf den Beginn des neuen Schuljahres konnte ein neuer Lehrplan in Kraft erklärt werden, welcher den heutigen Anforderungen die weitgehendste Rechnung trägt. Ueber Erwarten gross war die Zahl der Neuangemeldeten für die erste Klasse; 40 Schüler konnten definitiv aufgenommen werden. Das staatliche Konvikt beherbergte 42 Schüler. Dem längst gefühlten

---

tonalen Presse; ferner Referat von Herrn Pfarrer Graf, Appenzeller Zeitung 189—191.

Mangel eines grösseren Klassenzimmers wurde durch mietweise Beziehung eines Lokales im Dorf abgeholfen.

Der staatswirtschaftliche Bericht erwähnt lobend die gesunde innere Entwicklung der Kantonsschule, wie er anderseits aber auch auf die ungenügenden Raumverhältnisse derselben hinweist, bei denen Abhülfe ein Gebot dringender Notwendigkeit sei.

*Seminar.* Alle 5 Appenzeller, die sich zur Aufnahmeprüfung ins Seminar Kreuzlingen gemeldet hatten, wurden aufgenommen; im Frühjahr 1915 verliessen 2 appenzellische Lehramtskandidaten das Seminar.

Das *kantonale Lehrmitteldepot* verzeichnet an Einnahmen Fr. 2252. — gegenüber Fr. 17,899.70 Ausgaben. Die Benützung des thurgauischen Lesebuches für die 2. und 3. Klasse der Primarschulen ist nun durchgeführt.

*Fortbildungsschulen.* Im Schuljahr der obligatorischen Fortbildungsschulen für Jünglinge konnte trotz der Kriegswirren der vielfach gestörte Schulbetrieb insoweit aufrecht erhalten bleiben, als sämtlichen Kursen des Wintersemesters 1914/15 das Maximum des Staatsbeitrages zugewiesen werden konnte.

Die gewerblichen Fortbildungs- und Zeichnungsschulen erfreuen sich ebenfalls der besonderen Aufmerksamkeit der Landesschulkommission, die sich bestrebt, den hohen Wert dieser Bildungsanstalten anzuerkennen und alles tun wird, um das Eingehen auch nur einer Schule zu verhüten.

*Hauswirtschaftliche Bildungsanstalten.* Der Unterricht entspricht durchaus den Bedürfnissen der Zeit. Der Bericht der eidg. Expertise erwähnt neuerdings den Fleiss von Lehrerinnen und Schülerinnen.

Die *Lehrerpensionskasse* weist einen Vermögensbestand von Fr. 575,902.63 auf und hat eine Vermehrung von Fr. 37,848.45 erfahren. Die Ausgaben belaufen sich



auf Fr. 37,351. 60. (Für 56 Pensionen sind Franken 25,811. 65 ausbezahlt worden.)

Die Gesamtausgaben für das Schulwesen belaufen sich auf Fr. 132,709. 70 gegenüber Fr. 133,326. 70 im Vorjahr. An Stipendien und Vorschüssen sind Franken 11,727. 50 ausbezahlt worden. An die Fortbildungsschulen wurden Staatsbeiträge von total Fr. 18,847. — ausgerichtet.

Ueber den Gang unserer *Hauptindustrien* im Kriegsjahr 1915 hat uns in zuvorkommender Weise Herr Nationalrat *Eisenhut-Schaefer* in Gais wiederum einen Situationsbericht eingesandt, der in knapper, übersichtlicher, gut orientierender Form all das enthält, was für den knappen Raum unserer Jahreschronik in Betracht kommen kann. Unser Fachmann schreibt: „1915, ein Kriegsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember und trotzdem war der *Totalexport in Stickereien* ziemlich auf gleicher Höhe geblieben wie im Jahr 1914 und nur um ein Weniges kleiner als im Jahr 1913. Neben Amerika war es besonders ~~Russland~~ mit seinen Kolonien, das beständig Nachfrage hatte für unsere Stickereien.

Handel,  
Industrie  
und  
Gewerbe

*England*

Bemerkenswert ist auch, dass der Stickereiexport nach Frankreich gewachsen, ja fast auf die doppelte Summe des Exportes von 1914 gestiegen ist. Es ist dies wohl ausschliesslich dem Umstande zuzuschreiben, dass das französische Stickereifabrikations-Zentrum St. Quentin und Umgebung wegen des Krieges ganz ausgeschaltet war. So musste Frankreich auch die billigeren Stickereien wieder von der Schweiz beziehen; Genres, welche sonst wegen des hohen und komplizierten französischen Schutzzolles seit Jahren gänzlich in Frankreich fabriziert wurden, weil das Schweizerprodukt längst nicht mehr konkurrenzfähig war, wurden wieder eingeführt.

Die Tatsache, dass trotz des furchtbaren Krieges, in den beinahe alle Staaten verwickelt sind, doch noch eine so bedeutende Nachfrage nach Schweizerstickereien vorhanden war, beweist denn doch erfreulicherweise, dass unser Produkt nur zum Teil ein Modeartikel, zu einem bedeutenderen Teile aber ein allgemeiner Bedarfs- und Stapelartikel geworden ist.

Es sind die *Schiffsticklehne* von Anfang des Jahres an gestiegen und dann bis Ende 1915 auf einer Höhe geblieben, wie man dies kaum je erwarten durfte, angesichts der traurigen Kriegszeiten, und die Fabriken und Einzelmaschinen waren voll beschäftigt zu ordentlichen Preisen. Allerdings machte sich in der zweiten Hälfte des Jahres in immer erhöhtem Grade der Mangel an Rohmaterialien geltend, was sich vorerst äusserte in beständig *höheren Garn- und Stoffpreisen* und es musste wohl gar mancher Maschinenbesitzer die bittere Erfahrung machen, dass bei derartig hohen Garnpreisen, trotz scheinbar höhern Stichlöhnen, auch gar zu wenig als eigentlicher Nettoverdienst übrig blieb.

Auch die besseren Sticker auf *Handmaschinen* waren ordentlich beschäftigt, allerdings zu bescheidenen Löhnen.

Immer grösser aber wurde vom Spätherbst an der *Mangel an Rohmaterialien und an Halbfabrikaten* und ganz besonders die englischen Stoffe (Cambrics und Nansoocs), deren unser Stickereigebiet in grossen Quantitäten bedarf, wollten nicht mehr eingehen. Während mehrerer Monate ging kein Stück mehr für unsern Markt von England ab und selbst die noch in französischen Hafenplätzen liegenden Cambricballen kamen nicht zum Versandt nach unserm Land. Trotzdem dann von Seiten des schweizerischen Handelsdepartementes sowohl als auf private Initiative durch Gründung der S. S. S. (Société Suisse de Surveillance économique) mit ihrer Unter-

abteilung der E. S. S. (Einführungsgenossenschaft für die Schweizerische Stickereiindustrie) die grössten Anstrengungen gemacht wurden, um die für unsere Stickereifabrikation so notwendigen Stoffe und Garne zu erhalten, so stand es doch zu Ende des Jahres bereits sehr schlimm. Ein nicht unbedeutender Teil der Stickereietablissemments musste die Arbeitszeit reduzieren und man stand vor der betrübenden Gewissheit, dass grosser Arbeitsmangel eintreten werde, wenn nicht bald diese englischen Halbfabrikate und zwar in grossen Quantitäten wieder nach der Schweiz eingeführt werden könnten.

Es mag für die Chronik der Appenzellischen Jahrbücher nicht uninteressant sein, den *Zweck der S. S. S. und E. S. S.* noch näher zu beschreiben; ist doch deren Gründung so recht deutlich die unerwartete Folge des wirtschaftlichen Krieges, der neben dem mörderischen Kriege der Waffen zwischen den Mächten der Entente und den Zentralmächten einhergeht. Die Tatsache zeigt, dass es notwendig wurde, diese Einfuhr-genossenschaften einzuführen, recht deutlich, und wie sehr gerade unsere neutrale Schweiz unter dem wirtschaftlichen Kriege ihrer Nachbarn zu leiden hat. Die S. S. S. machte es sich zum Ziele, unserm Lande die notwendigen Rohprodukte und Halbfabrikate, deren sozusagen unsere sämtlichen Schweizerindustrien zu ihrem Betriebe bedürfen, von den Ententemächten zu verschaffen, indem sie diesen Staaten gegenüber die volle Garantie übernimmt, dass diese eingeführten Produkte nicht in unverarbeitetem Zustande den Zentralmächten zugeführt würden, sondern wirklich für den Betrieb der sonst tatsächlich brach liegenden Schweizerindustrien verwendet würden, und deren Unterabteilung, die E. S. S. sagt in Art. 1 ihrer Statuten: „Die Einfuhr-genossenschaft für die Stickereiindustrie ist eine Genossenschaft, deren Zweck es ist, die Einfuhr

von Halbfabrikaten für die schweizerische Stickereiindustrie während der Dauer des europäischen Krieges und der damit zusammenhängenden Erschwerungen die Zufuhr zu erleichtern. Die Tätigkeit der Gesellschaft erstreckt sich auf die Einfuhr folgender Halbfabrikate: Baumwollgespinnste und Baumwollzwirne, Baumwollgewebe, Leinengewebe, Wollgarne und Wollgewebe. Sie kann nach Bedürfnis auch auf weitere Waren ausgedehnt werden.“

Wir stehen also vor der interessanten Tatsache, dass im Kriegsjahr 1915 unsere Stickereiindustrie wohl noch genügend Absatz für ihre Produkte gefunden hätte, dass aber besonders gegen Ende des Jahres (und dann anfangs 1916) die Produktion wegen Mangel an Halbfabrikaten derart schwierig geworden war, dass man nur mit grosser Besorgnis in das neue Jahr übertreten konnte und mit der Befürchtung, die Not unserer Arbeiterbevölkerung und Industriellen könnte bald eine ungeahnt grosse werden.

Daneben bestanden für unsere Exporteure immer noch gar mancherlei hemmende und nachteilige Verhältnisse aller Art, so die Entwertung einer grossen Zahl der fremden Valuten, riesiger Aufschlag der Garne und Stoffe (in der Schweiz gewobene Musseline und Voilestoffe hatten zu Ende des Jahres schon zirka 60% aufgeschlagen und dabei war der Höchstpreis noch lange nicht erreicht), Nichtablieferung oder zum mindesten sehr verspäteter Eingang überseeischer Telegramme und Korrespondenzen, die Notwendigkeit amtlich beglaubigter Zertifikate für die ausgehenden Waren oft in mehreren Exemplaren für *eine* Sendung etc. etc.

Als eine Eigentümlichkeit mag auch bezeichnet werden, dass der Versandt unserer Waren nach England ein regelmässiger und die Ablieferung eine verhältnis-

mässig rasche war via Rotterdam, sodass unsere Stickereien in der Regel innert drei Wochen unsern englischen Kunden abgeliefert wurden, währenddem Sendungen von England nach der Schweiz, für welche die Route via Rotterdam nicht benutzt werden konnte, sofern solche Sendungen überhaupt abgingen, monatelang unterwegs blieben, sei es, dass dieselben über einen französischen Seehafen oder via Genua gesandt wurden.

Die *Stickerkrisenkasse* für Hand und Schiffli konnte im Frühling wie üblich geschlossen werden und wurde dann im Lauf des Jahres nicht mehr geöffnet. Auch ein Zeichen, dass mehr Arbeit vorhanden war als im Vorjahr.

Ueber unsere *Ausrüstindustrie* ist leider nichts Erfreuliches zu berichten. Niedrige Preise bei konstant steigenden Kosten der notwendigen Chemikalien mussten naturgemäss zu unbefriedigenden Resultaten führen. Welch' ein Unterschied, verglichen mit den Blütezeiten der O. A. G. (Ostschweizerische Ausrüst-Genossenschaft)! Gewiss muss jeder Interessent der Stickereiindustrie wünschen, dass es auch bei der Ausrüstindustrie wieder zu erfreulicheren Verhältnissen kommen möge. Gerade die Erfahrungen in diesem Jahr dürften es allen Ausrüstern klar vor Augen geführt haben, wie sehr notwendig ein Zusammenschluss sämtlicher Ausrüstfirmen wäre. Man braucht dabei nicht an eine zweite Auflage der seinerzeitigen O. A. G. zu denken. Ein vernünftiger Tarif, verbunden mit der Lieferung tadelloser Qualitätsarbeit würde nicht nur im Interesse der Ausrüster selbst, sondern in demjenigen der ganzen Stickereiindustrie liegen.

In der *Kettenstichstickerei* war das Geschäft sehr flau, der Umsatz ging zurück, denn es fehlten unserer Grobstickerei hauptsächlich die Spezialartikel.

*Seidenbeuteltuchweberei.* Herrn Oberrichter *R. Hohl-Custer* in Lutzenberg verdanken wir die nachfolgende



Orientierung über die appenzellische Seidenbeuteltuchweberei im Jahre 1915.

Sie war das ganze Jahr hindurch voll beschäftigt. In der Fabrikation vollzog sich insofern eine Aenderung, als infolge der von verschiedenen Staaten erlassenen Mahlvorschriften wesentlich gröbere Seidennummern hergestellt werden mussten.

Diesem Nummernwechsel war es denn auch mit zu verdanken, dass der *Verbrauch von Seidengaze* trotz der Vereinfachung des Sichtverfahrens grösser war als in normalen Zeiten. Ferner wurden die *Absatzverhältnisse* auch dadurch günstig beeinflusst, dass viele Kunden wegen der Langsamkeit und Unsicherheit des Transportes grössere Lager anlegten als sonst. Schliesslich war die vermehrte Nachfrage auch dem Umstande zuzuschreiben, dass infolge der erlassenen Handelsverbote mancher Kunde, der in gewöhnlichen Zeiten der ausländischen billigeren Ware den Vorzug gab, auf schweizerische Fabrikate angewiesen war. Wenn also einerseits der Absatz nichts zu wünschen übrig liess, so hatte man anderseits mit den bekannten *Transport- und Verkehrsschwierigkeiten* aller Art zu kämpfen, wobei die beständig sich ändernden Vorschriften über die Ursprungsnachweise besonders lästig waren. Die sprungweise Entwertung der meisten auswärtigen Valuten hat sehr empfindliche Kursverluste verursacht. Die im Laufe des Jahres eingetretene rapide *Preiserhöhung auf dem Rohseidenmarkt* machte eine Steigerung der Verkaufspreise erforderlich. Zeitweise waren die für diesen Spezialartikel notwendigen Seidenarten auch bei Bewilligung ausserordentlich hoher Preise überhaupt fast nicht mehr erhältlich. Mit dem 1. Jan. 1916 trat für die Weber und Fabrikarbeiter eine Teuerungs-Lohnzulage von 5 % in Kraft.

*Plattstichweberei.* In seinem Bericht über Handel, Industrie und Geldverhältnisse im Jahr 1915 macht das

Kaufmännische Direktorium in St. Gallen auch Mitteilungen über unsere appenzellische Plattstichweberei, denen wir folgendes entnehmen:

Der Plattstichweberei hat das Jahr 1915, wenn auch nicht lohnenden Verdienst, so doch vermehrten *Absatz* gebracht. Der Hauptabnehmer, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, war dabei allerdings fast völlig ausgeschaltet, wenigstens soweit die Stapelartikel in Frage kamen, wie dies auch aus einer Zusammenstellung der Ausfuhrzahlen hervorgeht, die bei ziemlich konstanter Exportmenge ein Steigen des Mittelwertes zeigt. Dagegen hat die Nachfrage von England, Deutschland und Oesterreich aus sich fortwährend verstärkt; bei den zuletzt genannten Ländern als natürliche Folge des Umstandes, dass die eigene Produktion wegen Mangel an Rohmaterialien zum grossen Teil aufgehört hat. Sodann ist die gefürchtete Rivalin der Plattstichweberei, die Maschinenstickerei (Langware) ebenfalls infolge der Knappheit an glatten Stoffen, d. h. bei deren gegenwärtigen hohen Preisen, nicht mehr wie früher mit ihr in Konkurrenz getreten.

Durch diese Umstände wurde es ermöglicht, die teilweise alten, bedeutenden Lager zu einem grossen Teil abzustossen, worin wohl die Haupterrungenschaft des Berichtsjahres erblickt werden muss. Dabei konnte freilich, infolge der unerhörten Preisaufschläge auf den Garnen, der Nutzen des Fabrikanten mit der Nachfrage nicht Schritt halten.

Die Beschaffung des Rohmaterials blieb auch in diesem Industriezweig die grösste Sorge des Fabrikanten, da die misslichen Zeitverhältnisse sogar stellenweise die Einschränkung der Produktion notwendig machten.

Das Geschäft mit Indien, das zu Beginn des Jahres noch in Blüte stand, gestaltete sich immer schwieriger.

Einesteils sind mit dem Eintritt Italiens in den Krieg die Verschiffungsgelegenheiten seltener, Fracht und Versicherungsprämien teurer geworden, andernteils wurde das Geschäft selbst durch die hohen Preise von Garn und Stoff oft genug verunmöglicht; und schliesslich mussten wegen Mangel an den nötigen Halbfabrikaten sogar bereits eingegangene Kontrakte annulliert werden. Neue Geschäfte kamen unter diesen Umständen nur noch ganz selten zu Stande, umsomehr als auch die Zahlungsverhältnisse in Indien teilweise sehr zu wünschen übrig liessen.

Erwähnt mag noch werden, dass der *Weblohntarif*, der im November 1914 eine Reduktion von 10 % erfahren hatte, am 15. September 1915 auf die alten Ansätze erhöht worden ist.

Die *Ausfuhr* an Plattstichgeweben ist der Menge, wie dem Werte nach, im Jahre 1915 grösser gewesen als im Vorjahre. Sie betrug im Berichtsjahre 2500 Doppelzentner im Werte von Fr. 6,103,381. — (Mittelwert per Kilo Fr. 24.41).

*Handwerk und Gewerbe.* Hart mitgenommen durch die Kriegswirren wurden auch die Handwerks- und Gewerbetreibenden, die unter der geringen Kauflust und der Verteuerung der Rohmaterialien litten. Namentlich das Bauhandwerk lag darnieder; dadurch wurde auch das Lehrlingswesen ungünstig beeinflusst; die Zuwendungen des Staates sowohl an die Berufsbildung beim Meister als an die Lehrlingsprüfung mussten doppelt angenehm empfunden werden. Für erstere wurde ein Staatsbeitrag von Fr. 1800. —, für letztere ein solcher von Fr. 1200. — ausgerichtet. Aus dem Zinsbetreffnis des Hilfsfonds für Unterstützung junger Leute zur Erlernung eines Handwerkes oder Berufes konnten im ganzen Fr. 386.75 ausbezahlt werden.

Die Lehrlingsfürsorgestelle, unter tüchtiger Leitung stehend, erfreut sich immer grösseren Ansehens; die Zeit, da sie verstaatlicht werden dürfte, wird hoffentlich nicht mehr allzuferne sein<sup>1)</sup>.

Lassen wir auch hier den Fachmann, den Bauers-<sup>Landwirts-</sup>  
mann selbst reden, wie er im Jahresbericht des allzeit <sup>schaft</sup>  
rührigen Kantonalen Landwirtschaftlichen Vereins sich Jahr für Jahr zum Worte meldet und die darin enthaltene Reflexionen auch auf unsere Landeschronik hinübertragen, wie auch die Jahresübersicht des Land- und Alpwirtschaftlichen Vereins Herisau Stoff in Hülle und Fülle enthält, der sich für unsern Zweck verwenden lässt. Der appenzellische Bauernstand ist es „kanntlich“, dass er ein Jahr hinter sich hat, das gutes Gedeihen der Früchte brachte. Ein trockener, ziemlich schneereicher, gleichmässig kalter Winter führte das Jahr ein in einer Weise, die auch wieder einmal den Schlitten zu Ehren zog. Die zweite Hälfte des Monats März brachte bescheidene Wärme, die dann vom April an ständig zunahm und den erwachenden Frühling vom schädlichen Reif gnädiglich verschonte. Den Obstbaumb Blüten und infolgedessen auch der Obsternte war der Nebel nicht besonders förderlich, der tagelang an den Hängen herumstrich. Der Mai war ein Wonnemonat, wie er im Buche steht; die Heuernte begann frühzeitig; während 14 Tagen konnte fast ohne Unterbruch das duftende Heu gemäht und unter Dach gebracht werden. Quantitativ und qualitativ war das Resultat ein gutes. Leider liessen ungünstige Seuchenverhältnisse eine frühe Alpfahrt nicht zu; auch

---

<sup>1)</sup> An dieser Stelle sei auch auf die Broschüre, verfasst vom Leiter der Lehrlingsfürsorgestelle, Herrn Lehrer Christian Bruderer in Speicher, aufmerksam gemacht: „Ratschläge zur Berufswahl. Von der Landesschulkommission gewidmet den der Schule zu entlassenden Söhnen und Töchtern und deren Eltern“.

der Emdet liess zu wünschen übrig; die kühle Witterung des Juli hatte einen gar unliebsamen Stillstand in der Entwicklung der Kulturen mit sich gebracht; der August verbesserte nicht viel daran und handkehrum war der Herbst wieder da mit viel Nebel, dem ein früher Winter auf dem Fusse nachfolgte. Die Obsternte ist dann aber schliesslich doch noch reichlicher ausgefallen, als erwartet wurde. Gärten und Gemüsefelder haben schöne Erträge abgeworfen; sie halfen redlich mit zur Deckung unentbehrlicher Bedarfsartikel aus unserm Schweizerboden. Fleissige rührige Hände griffen mehr als in früheren Jahren zu Spate und Hacke und das Jahr 1915 erbrachte den untrüglichen Beweis dafür, dass der Kartoffel- und Gemüsebau schöne Resultate auch bei uns im Appenzellerland zeitigen kann, wenn die Bauernsamen nur ernstlich sich ins Zeug legt und sich wieder mit dem Werkzeug befreundet, das seit langem nutzlos in irgend einer Ecke lehnte. Einzelne Gemeinden haben in dieser Hinsicht geradezu Hervorragendes geleistet. Durchschnittlich erzielte der Kartoffelbau neun- bis zehnfache Ernte.

Als direkte Folgen des Krieges haben sich auch unserer appenzellischen Landwirtschaft neue Aufgaben aufgedrängt. So muss sie der unsichern Milchpreise wegen von der ausschliesslichen Grasproduktion abgehen und sich vielseitiger zwecks Selbstversorgung unseres Landes gestalten. Der Viehhaltung muss ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden durch Förderung der Viehzucht und planmässiges Ausschalten und Abschlachten schlechter Tiere. Tiefere Lagen müssen dem Ackerbau dienstbar gemacht werden, höhere Lagen der Anlage von Gärten; es darf nicht ausser acht gelassen werden, dass Gemüse halt immer noch die beste und billigste Nahrung ist. Auch die stete Förderung des Genossenschaftswesens ist zu beobachten.



Ueber die Marktverhältnisse ist zu melden, dass die landwirtschaftlichen Produkte, mit Ausnahme des Obstes, schöne Preise erzielten. Die Fleischpreise waren fortwährend sehr hohe, aber auch die Futterpreise; Mais war fast gar nicht mehr erhältlich. Gross war die Nachfrage nach Nutztieren aus dem Rindviehgeschlechte. Die Milchpreisfrage gab viel zu reden; im grossen und ganzen aber darf behauptet werden, dass im Vergleich zu andern Lebensmittel- und Bedarfsartikelpreisen der Milchpreis doch nicht ein übermässig hoher war. Stark fühlbar hat sich der Mangel an Kraftfutter gemacht; zudem ertönte landauf, landab die Klage, dass das Rauhfutter nicht gut füttere, da es zu schnell gewachsen sei.

Die genossenschaftlichen Bestrebungen konnten sich nicht recht entwickeln. Die Bemühungen, die landwirtschaftlichen Kreise mit den nötigen Bedarfsartikeln zu versehen, scheiterten an der Unmöglichkeit, dieselben in genügender Quantität zu erhalten.

Das staatliche Forstwesen liegt in guten Händen. Forstwesen  
In Aussicht genommene Arrondierungen der bestehenden Staatswaldparzellen konnten wegen den ungünstigen Zeitverhältnissen nicht durchgeführt werden; auch sind die Durchforstungsarbeiten wegen längerer Abwesenheit von Förstern und Waldarbeitern im Militärdienst etwas in Rückstand getreten. Die im Laufe des Jahres eingetretene Hochkonjunktur im Holzhandel hat auf die hohe Zahl der Holzschlaggesuche bestimmend gewirkt; soweit möglich wurde denselben entsprochen, ohne jedoch gegen die Hauptgrundsätze der Nachhaltigkeit der Holznutzungen aus den Staatswäldungen zu verstossen, aus denen eine Totalnutzung von 3263 m<sup>3</sup> gezogen werden konnte. Im Jahr 1915 gelangten 75,350 Stück Nadelhölzer und 17,090 Stück Laubhölzer zur Aufforstung; gratis abgegeben wurden zur Neuaufforstung von 3 Parzellen Weidland 4100 Waldpflanzen.

Jagd und  
Fischerei

Das Jagdpatent wurde von 70 kantonalen und einem ausserkantonalen Jäger gelöst; für die Hochwildjagd meldeten sich 18 Jäger. Für Raubwildabschuss konnten Prämien im Gesamtbetrage von Fr. 777.70 verabfolgt werden. Der Rechenschaftsbericht des Regierungsrates meldet eine Vermehrung der Gamsen im Banngebiet; im ganzen Alpsteingebiet sollen noch etwa 6 Steinadler horsten; der Bestand an Hasen hat sich beträchtlich vermehrt; die Füchse sollen seltener geworden sein.

Die Versteigerung der Fischereireviere ergab einen Betrag von Fr. 1470.—; der Pachtzins sämtlicher Reviere stellt sich netto auf Fr. 3017.50. Die Kosten der Fischerei beliefen sich auf Fr. 94.40; der Bund steuerte 50 % daran.

Militär-  
wesen

Unsere appenzellischen Milizen des Auszuges und der Landwehr hatten wiederum reichlich Gelegenheit, sich im Waffendienst zu üben. Die Kriegswirren, die unser Land umtobten, sind nicht zur Ruhe gekommen; unserer Armee kam wie im Vorjahr die vaterländische Aufgabe zu, die Grenzen zu schützen und zu schirmen und die Hochwachten aufzustellen; sie war aber auch vom festen Willen beseelt, kräftig jede Gefährdung unseres Landes abzuwehren und sich der schwierigen Lage gewachsen zu zeigen. Wenn auch einzelne Teile der Armee auf Pikett blieben und nicht das ganze Heer verwendet werden musste, so blieb es auch unsern appenzellischen Truppen nicht erspart, monatelangen Grenzdienst zu leisten.

Die *Zusammenstellung der Einrückungs- und Entlassungszeiten der Grenzdienst leistenden appenzellischen Truppen* ergibt folgendes Bild:

Gebirgs-Schützenkompanie I/II/8 vom 10. März bis 19. Juli und vom 15. November bis 3. Mai (1916).

Füsilier-Bataillone 83 und 84 (Reg. 34) vom 11. Mai bis 17. Juli und vom 6. September bis 24. November.  
Landwehrebataillon 161 vom 12. Juni bis 28. August.  
Landsturmtraindetachment vom 29. Juni bis ins neue Jahr.

Nach ihrer Rückkehr vom zweiten Ablösungsdienst des Jahres 1915 hatten unsere 83er und 84er ihre Schlussinspektion in Herisau zu bestehen. Der oberste Führer des schweizerischen Heeres, *General Ulrich Wille*, hat bei diesem Anlass dem Appenzellerland seinen offiziellen Besuch gemacht. Einfach und schlicht, aber nicht ohne patriotische Wärme, wurde er empfangen und im Namen der ganzen Bevölkerung von Herrn Landammann J. J. Tobler, im Namen der Innerrhoder von Herrn Landammann Steuble begrüsst. General Wille verdankte die freundliche Aufnahme, die die Truppen und ihre Führer beim Appenzellervolk gefunden; dem Land und Volk von Appenzell galt sein Hoch. Ein packendes militärisches Bild bot das Defilée auf dem Obstmarkt in Herisau, zu dem sich auch die appenzellischen Vertreter im Nationalrat, die Regierung in corpore und eine grössere Zahl höherer Offiziere und viel schaulustiges Publikum eingefunden hatte.

Per 1. Januar ergab sich ein Kontrollbestand von 10,140 Mann (gegenüber 10,039 im Vorjahre).

Zur Rekrutenprüfung stellten sich 469 Mann; hievon konnten 60,99 % diensttauglich erklärt werden.

Auch ein Zeichen der Zeit, das zu registrieren nicht unterlassen sein mag: Alle schiesskundigen Männer, welchen Alters sie auch sein mochten, die nicht einer der drei Heeresklassen, Auszug, Landwehr oder Landsturm angehörten, hatten sich beim Sektionschef ihres Wohnortes anzumelden — „der kluge Mann baut vor!“

Zur Mitwirkung beim Heimtransport französischer bzw. deutscher Schwerverwundeter kam auch eine Ab-

Militär-  
Sanitäts-  
wesen

teilung der Rot-Kreuzkolonne von Appenzell A. Rh. in Funktion. <sup>1)</sup>

Volkswirt-  
schaftliches

Die wirtschaftliche Lage litt unter der allgemeinen Depression des Krieges und namentlich unter der Knappheit in der Lebensmittelzufuhr, der rapiden Preissteigerung auf allen Linien. Wenn nicht Bund, Kanton und Gemeinden in grosszügiger Weise die Lebensmittelversorgung an die Hand genommen hätten, so dürfte es da und dort zu unhaltbaren Zuständen gekommen sein. Von einer Hungersnot zu sprechen, wäre aber immerhin übertrieben. Glücklicherweise haben sich die zu Anfang des Krieges laut gewordenen Befürchtungen auf einen Stillstand der Landesindustrie für einmal noch als unstichhaltig erwiesen. Zudem hat man es im Laufe der längeren Kriegszeit auch in unserm Ländchen gelernt, sich einzuschränken und nach der Decke zu strecken. Die Vergnügungssucht wurde eingedämmt; die von Industriellen und übrigen einsichtsvollen Arbeitgebern gewährten Teuerungszulagen haben mancher Not gesteuert. Zum Glück sind die hauptsächlichsten Verdienstquellen nie ganz versiegt und wo Schmalhans Koch war, weil der Hausvater und Ernährer der Familie monatelang im Grenzdienst weilte und dadurch der tägliche Verdienst ausblieb, hat die militärische Notunterstützung, die keineswegs den Stempel des Almosens trug, Brot ins Haus geschafft, so dass die Daheimgebliebenen doch nicht darben mussten. In wie mancher Familie hat man im Stillen die Annahme der Militärorganisation gepriesen, ohne die eine so weitgehende Unterstützung nimmermehr möglich gewesen wäre!

Eine am 18. Dezember aufgenommene Erhebung der Lebensmittel und Bedarfsartikelpreise ergibt für Milch

---

<sup>1)</sup> Vergl. hierüber den anschaulichen Bericht Appenzeller Zeitung Nr. 65.)

einen Preis von 21—25 Rp. per Liter, für Brot 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kg. 70—75 Rp., 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kg. 114—120 Rp., Rindfleisch per Kilo 220—270 Rp., Petroleum 38—60 Rp. per Liter. Man kann sich an alles gewöhnen im Appenzellerland, das ja durch sein Weissbrot von grosser Schmackhaftigkeit eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, sogar auch an das Kriegsbrot, seitdem die Verwendung von Weissmehl auf den Codex gekommen ist. Die vom Bundesrat angeordneten Höchstpreise sind fast durchwegs innegehalten worden; wo dies nicht der Fall war, ist amtlich dagegen eingeschritten worden.

Einen wichtigen Faktor des volkswirtschaftlichen Lebens in unserm Kanton bildet auch die kantonale Appenzellische *Gemeinnützige Gesellschaft*, deren Bestrebungen auch während der Kriegszeit nicht erlahmt sind, wie auch die kantonale *Vereinigung für Heimatschutz* auf ihrem Gebiete die Förderung des Schönen und Bodenständigen zielbewusst, trotz gelegentlichen Anfechtungen gepflegt hat. Von interkantonalen Gesellschaften, die der Volkswohlfahrt ihre Dienste leisten, sei der *Ostschweizerische Blindenfürsorgeverein* genannt, der im Jahr 1915 24 Blinde mit Fr. 1097. 25 unterstützt hat.

Sämtliche Bahnen litten unter den Kriegswirren, deren Folgen sich spürbar machten bei den Betriebsergebnissen, die knapp zur Verzinsung, nicht aber zur Ausschüttung von Dividenden hinreichten. Immerhin konnte der Verkehr auf denselben aufrecht erhalten bleiben. *Der kantonale Verkehrsverein* und seine Subsektionen hatten gebundene Marschroute; sie konnten sich im Hinblick auf die allgemeine Lage nicht so entfalten, wie es in der Natur seiner Bestrebungen liegt. Das *Kurwesen* liess ebenfalls hinsichtlich Frequenz zu wünschen übrig, hat jedoch die *Erwartungen*, die allerdings nicht hochgeschraubt waren, doch noch übertroffen.

Verkehrs-  
wesen



Partei-  
wesen

Vor den grossen Fragen des Krieges musste das Parteileben untergemäss zurücktreten; zu parteipolitischen Kämpfen war keine Lust vorhanden; gegen die Landsgemeindevorlage machte sich keine Opposition geltend und wenn auch da und dort mehr im Stillen in Kirchturnspolitik gemacht wurde, so warf dies keine grossen Wellen ins öffentliche Leben. Die einzelnen Parteien nahmen wohl Stellung zu den kantonalen und kommunalen Hauptfragen, ohne sich dabei zu erhitzen oder in Harnisch zu geraten. Jede Partei, nach ihrer Weise, half mit auch an der Förderung des Volkswohls, hielt dabei aber auch den notwendigen Kontakt mit den Zentralvereinigungen aufrecht, die zur Belebung des Parteiwesens den richtigen Stimulus abgeben.

Presse

Die Aufgabe und Bedeutung der Presse wäre, dass sie nicht zur Dienerin persönlicher Leidenschaften herabsinkt, sondern sich auf höhere Warte stellt, zur Hüterin des Rechts sich aufschwingt, zur Zeugin unerschrockenen Mutes, zur Predigerin der Wahrheit. Die Presse ist eine Macht; sie soll sich aber auch ihrer hohen Verantwortung je und je bewusst sein. Wie weit unsere appenzellische Presse diese ihre Aufgabe im Kriegsjahr 1915 erfasst hat, sei dem objektiven Urteil des lesenden und denkenden Publikums anheimgestellt, das oft ein ungemein feines Gefühl für die Unebenheiten der Presse hat.

Die „Appenzellerzeitung“ in Herisau verlor am 23. Juli ihren Leiter, Herrn *Redaktor Emil Schläpfer*, der im Alter von 44 Jahren nach 22 jährigem Dienste in der Presse nach längerer Krankheit zur Grabesruhe eingegangen ist. Mit ihm ist ein liebenswürdiger, herzensguter Mann dahingeschieden. Die „Appenzeller Volkswacht“, das Organ der appenzellischen Sozialdemokraten hat mit dem st. galischen „Volksrecht“ fusioniert, das nun täglich erscheint und die Interessen der ostschweizerischen Sozialdemokraten

vertritt. Die vorderländischen Interessen vertritt in freisinnig-demokratischer Weise der „Appenzeller-Anzeiger“; das Hauptblatt des Mittellandes ist die „Appenzeller-Landeszeitung“; daneben haben Teufen und Gais im „Säntis“ und im „Anzeiger von Gais“ ihre eigenen Publikationsmittel, die alle im Sinne und Geist der appenzellischen Mehrheitspartei geschrieben sind.

Die Vereins- und Festchronik fällt dürftig aus, zu grossen Festgelagen und patriotischem Klimbim ist fürwahr keine Veranlassung herauszudüfteln. So wurden sie auf das Mindestmass beschränkt — und die Erde bewegt sich doch. Erwähnt sei die Bundesfeier der appenzellischen Turner auf dem Gäbris; am 22. August tagte in Herisau der Schweizerische Lohnmaschinenbesitzerverband; an Pfingsten hielt der Schweizerische Verband der Heizer und Maschinisten daselbst seine Hauptversammlung ab und von interkantonalen Gesellschaften war der Ostschweizerische Blindenfürsorgeverein in Speicher zu Gast.

Von Festen im gewöhnlichen Sinne des Wortes ist diesmal nichts zu melden.

*Zusammenstellung der Vergabungen zu öffentlichen Zwecken* Vereine  
und Feste  
Wohltätig-  
keit  
*im Jahre 1915.*

1. Für Unterrichts- u. Erziehungszwecke	Fr. 15,170. —
2. Für Armen- u. Unterstützungszwecke (inkl. Armen- und Waisenanstalten)	„ 125,416. 77
3. Für Bezirks- und Gemeindekranken- häuser, Krankenverbände etc. . . .	„ 16,415. 35
4. Für kirchliche Zwecke . . . . .	„ 10,780. —
5. Für andere gemeinnützige Zwecke .	„ 38,656. —
6. An die Schuld des Irrenhausbaufonds, den Betriebsfonds der Heil- und Pflegeanstalt und für sonstige Irren- unterstützung . . . . .	„ 2,500. —
Total	Fr. 208,938. 12

Witterung

Ein Föhnsturm leitete vom alten ins neue Jahr hinüber; der *Januar* war trübe und wies nur zwei helle Tage auf, Regen und Schnee weitteiferten miteinander; die Kälte war eine mässige. Ein ungestümer, wilder Kerl war der *Hornung*; Schnee in Hülle und Fülle, (Heiden verzeichnet z. B. eine Schneehöhe von 112 cm.); auch noch im Monat *März*, der ein rechter Schneemonat war, lag doch auf dem Säntis am 12. März noch eine Schneemasse von 625 cm. Von Märzenstaub keine Spur; die Wiesen weiss, statt grün und die Lage sonnenlos, trostlos, so recht zur Kriegszeit passend. Der *April* leistete dem schneereichen März in seiner ersten Hälfte getreulich Heerfolge, dann machte er gute Miene zum bösen Spiel; der Lenz kündigte sich an mit Macht. Der 27. brachte das erste Gewitter des Jahres und bis zum Schluss des Monats blieb die Wärme auf 17° C. Ein *Maienmonat*, wie er so oft schon besungen worden ist, mit einer Blütenpracht sondergleichen. Die drei Eisheiligen Pankrazius, Servazius und Bonifazius konnten ihm nichts anhaben sie mochten selber ihre Freude daran haben an all dem Sprossen und Blühen in Wald und Flur und Feld. Ein fruchtbarer *Juni* folgte dem Wonnemonat, die Witterung war angenehm und warm, mit leichten Niederschlägen; nur der 10. brachte ein heftiges Gewitter, das jedoch in unserer Gegend keinen Schaden verursachte. Eine Reihe sonniger Tage verschönte den Juni; die Heuernte hatte dadurch ihren Gewinn. Die ersten *Julitage* waren kühl und regnerisch, vom 3. bis zum 9. stieg die Temperatur auf Sommerwärme; dann aber wechselte Regen mit Sonnenschein ab. Wenig Erfreuliches brachte der *August* mit nur fünf hellen Tagen; sonst war er trübe und regnerisch — verdrossen wie die Menschen, die den Frieden herbeisehnten, der nicht kommen wollte. Ein freundlicher Geselle war der *September*, Wunder wirkend

in der Natur, Wetter, wie „Side“, den Herbsttrug mächtig fördernd. Regnerisch gestaltete sich sodann die erste Woche des *Oktober*; niederschlagslos die Tage vom 8. bis 21.; wenig Regen brachte auch die zweite Hälfte des Monats. Die höchste Temperatur hatte der 12. mit 15,8 C.; die niedrigste der 28. mit — 4,8°.

An Allerheiligen raste der Föhn durchs Land; er zog sich aber bald wieder zurück, nachdem ihn eine Reihe schöner Tage aus dem Feld geschlagen hatten. Die Mitte des November leitete dann aber den Winter mit empfindlicher Kälte ein; leicht nur waren die Fluren bedeckt. Am 28. hatte die Temperatur das Minimum mit —18° erreicht.

Ein sonderbarer Kauz war diesmal der *Dezember*; der machte der Schneedecke ein rasches Ende, er gefiel sich in Föhnstimmung. Am 12. setzte kräftiger Westwind ein und Schneetreiben hatte er im Gefolge. Der Jahresschluss streute sogar Blumen auf die Wiesen und die letzten Tage des Dezember täuschten den frühen Frühling vor.

So darf dem Jahre 1915 punkto Witterungsverhältnissen kein allzu schlechtes Zeugnis ausgestellt werden. Es hat sich tapfer gehalten.

In *Urnäsch* verzeichnet das Elektrizitätswerk die für Gemei  
den Aussenbezirk sehr willkommene Installation der chronik  
Strassenbeleuchtung „Hecht“-Zürchersmühle. Zur Zeit sind ihm 128 Lichtabonnenten und 23 Motoren angeschlossen.

Wiederum hat in der grossen Gemeinde *Herisau* der Tod manchen verdienten Gemeindebürger seinem Wirkungskreis entrissen. Am 12. Januar starb alt Gemeinderichter Ulrich Koller, Zahnarzt, ein aufrechter wackerer Bürger, im Alter von 68 Jahren. Treue Pflichterfüllung in all' seinen Aemtern, ruhiges, besonnenes Wesen zeichneten ihn aus<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Nekrolog s. Appenzeller Zeitung Nr. 10.

Ein gut Stück Herisauergeschichte ist mit dem Hinschied des im Alter von 80 Jahren nach langer Krankheit gestorbenen Herrn Oberstlieutenant J. J. Signer, früherer Bleichereibesitzer, dahingegangen. Er war der letzte Offizier der Franzosenbewachungstruppe vom Jahre 1870/71 und erfreute sich jahrzehntelang grössten Ansehens als Industrieller, Amtsmann und Offizier <sup>1)</sup>).

Im Alter von erst 44 Jahren starb am 11. April Kriminalrichter und alt Kantonsrat Konrad Eisenhut, Teilhaber der Firma Schläpfer & Cie. in Herisau <sup>2)</sup>), dem sein Freund und Associe Redaktor Emil Schläpfer 45-jährig noch gleichen Jahres, am 23. Juli, im Tode nachfolgte <sup>3)</sup>).

Mit dem plötzlichen Hinschied des Chefs der weithin bekannten Stickereifirma gleichen Namens, Herrn alt Gemeinderat Ernst Jakob Buff, verlor Herisau einen Selfmademan in des Wortes eigentlichster Bedeutung. Er starb an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von 68 Jahren <sup>4)</sup>).

Die Appenzellerbahn verlor ihren tüchtigen Direktor, Herrn Carl Greulich, der ein Alter von nur 40 Jahren erreichte <sup>5)</sup>).

Ein Postulat, das in der Gemeinde schon viel zu reden gab, kann nun endlich verwirklicht werden. Die längst projektierte Friedhofkapelle soll nun laut einem Beschluss der Gemeindeversammlung erstellt werden mit einem Kostenaufwand von Fr. 75,000. —. Die Anstalt Kreckelhof (aus den in hochherziger Weise für diesen Zweck von Herrn Arthur Schiess in St. Gallen gestellten

---

<sup>1)</sup> Nekrolog Appenzeller Zeitung Nr. 31.

<sup>2)</sup> Nekrolog Appenzeller Zeitung Nr. 84.

<sup>3)</sup> Nekrolog Appenzeller Zeitung Nr. 172 und Abschnitt „Presse“.

<sup>4)</sup> Nekrolog Appenzeller Zeitung Nr. 138.

<sup>5)</sup> Nekrolog Appenzeller Zeitung Nr. 167.



Mitteln erbaut), konnte im Frühjahr bezogen werden; sie ist in allen Teilen praktisch eingerichtet und bildet zugleich in ihrer massigen Bauart eine Zierde der Gegend. Zugleich ist auch der Umbau des Bürgerasyls an die Hand genommen worden. Auch diese Anstalt präsentiert sich nun viel vorteilhafter, als im alten verwitterten Gewand. — An freiwilligen Beiträgen für die Notstandsaktion hat Herisau nicht weniger als Fr. 26,824. 47 zu verzeichnen. Der Opfersinn ist noch nicht erstorben. In der allgemeinen Notunterstützung sind total Franken 21,483. 31 verausgabt worden, während sich der Totalbetrag für Militärnotunterstützungen auf Fr. 74,890. 30 beläuft. — Ueber den Besuch General Wille's in Herisau vergl. Abschnitt Militärwesen.

*Schwellbrunn* verlor seinen vieljährigen Gemeindevschreiber Joh. Jakob Büchler, der im Alter von 62 Jahren starb<sup>1)</sup>. — Die Ausgaben für die Wehrmännerunterstützung betrugen Fr. 4245. —, für die allgemeine Notunterstützung Fr. 9217. 10; die Fürsorgekommission verausgabte Fr. 3039. 49.

*Hundwil*. Die Bevölkerung freut sich der eingeführten Verbesserungen im Telephonwesen. — Ein Zeichen der Zeit: Die seit 72 Jahren bestandene Sparkasse ist liquidiert worden. Damit ist ein bei Geschäftsleuten und Privaten beliebtes Institut aufgehoben worden, das während dieser langen Zeit von nur 4 Kassieren verwaltet worden ist. Ersatz ward geschaffen durch die Errichtung einer Agentur der Kantonalbank, die im ersten Halbjahr ihres Bestehens einen Umsatz von Franken 82,323. 68 erreicht hat<sup>2)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Nekrolog Appenzeller Zeitung Nr. 218.

<sup>2)</sup> Weder Filialen noch Agenturen bestehen in Waldstatt, Grub, Wolfhalden und Lutzenberg.

*Stein* war in der glücklichen Lage, trotz schwieriger Verhältnisse seine Jahresrechnung noch mit einem Vorschlag von Fr. 7400. — abzuschliessen. Zudem hat es noch die Kirchenheizung eingeführt, die Fr. 8200. — gekostet hat. — Bemerkenswert ist ferner, dass die Kosten der Notstandsunterstützungen aus freiwilligen Beiträgen gedeckt werden konnten.

Die Gemeinde *Schönengrund* ist eine der stillen im Lande; sie macht nicht viel von sich reden, führt ihren geordneten Gemeindehaushalt, der an die wohnörtliche Notunterstützung Fr. 876.85 verausgabte und leider eine Vermögensverminderung von Fr. 3057.84 aufzuweisen hat.

Glücklicher ist *Waldstatt*, das im Jahr 1915 einen Vermögensvorschlag von Fr. 2286.61 erzielte und allein an Handänderungssteuern Fr. 806.40 einnahm. Die Gemeinde verausgabte für das Primarschulwesen Franken 13,165.06; für die Realschule, die sich zeitweise mit einem Verweser behelfen musste, Fr. 4200. —. Die Rechnung über den Notstandsfonds weist einen Umsatz von Fr. 7981.54 auf. Das Gemeindevermögen belief sich beim Jahresschluss auf Fr. 493,942.09.

Kaum hatten die Glocken von *Teufen* das alte Jahr zu Grabe geläutet, als ein verdienstvoller Bürger, Industrieller, Amtsmann und Förderer aller gemeinnützigen Bestrebungen in Gemeinde und Kanton seine müden Augen zum letzten Schlummer schloss, Herr alt Regierungsrat und Oberrichter Johannes Tobler, der im Patriarchenalter von 77 Jahren verschied <sup>1)</sup>.

Mit der Einführung des „Brockenzimmers“ hat Teufen seinen Wohltätigkeitsanstalten eine neue, segensreich wirkende Institution hinzugefügt. — Die Initiative auf Wiedereinführung des offenen Abstimmungsmodus wurde mit

---

<sup>1)</sup> Nekrolog Appenzeller Zeitung Nr. 3.

546 gegen 266 Stimmen bachab geschickt. Anerkennend sei auch an dieser Stelle des Beschlusses der Kirchgemeinde gedacht, der an die Notstandsaktion einen Kredit von Fr. 5000. — votierte. — Die Mobilisation der zum Grenzdienst ziehenden Truppen, die sich auf dem Zeughausplatz zu besammeln hatten, brachte auch in diesem Jahr bewegtes Leben in die Gemeinde, deren Bevölkerung den Ruf der Militärfreundlichkeit geniesst.

Im Jahr 1915 wurden im Krankenhaus 185 Patienten mit 6243 Krankentagen verpflegt. Die Selbstkosten sind jedoch so hoch, dass daraus kein gutes Geschäft resultiert.

Die Schulsparkasse ergab einen Umsatz von Franken 10,559. 54. Der Gesamtumsatz der Gemeinderechnung beläuft sich auf die Summe von Fr. 2,150,575. 30; die Mehreinnahmen auf Fr. 17,903. 50.

*Bühler* war in der glücklichen Lage, Fr. 25,605. 45 zu amortisieren. Das Gemeindevermögen beläuft sich auf Fr. 551,712. 18. Die Sparkasse hatte einen Umsatz von Fr. 716,606. 30.

In *Gais* feierte die Bevölkerung in schöner Weise das 25jährige Amtsjubiläum des Herrn Pfarrer Robert Giger, der als Nachfolger des Herrn Dekan Heim sel. im Jahre 1890 an die damals verwaiste Pfarrstelle gewählt wurde.

In *Speicher* hielt der neugewählte Geistliche, Herr Pfarrer Richard Pestalozzi, gebürtig von Zürich, seinen Einzug; die kirchlichen Verhältnisse sind damit wieder in Ordnung gebracht, nachdem die Gemeinde während längerer Zeit sich mit Stellvertretern aushelfen musste.

Kunstmaler Viktor Tobler von *Trogen* hat es verdient, dass seiner auch in den Appenzellischen Jahrbüchern ehrend gedacht werde. Seinem Heimatländchen hat der Künstler, der den grössten Teil seines Lebens in München zugebracht hat, wo er auch gestorben ist,

Ehre gemacht. Kunstmaler Viktor Tobler hat im guten Sinne für das Volk gearbeitet: es hat ihn aber auch verstanden, ohne dass er das rein Künstlerische preisgeben musste. Im Appenzellerland hat er sich je und je seine Motive gesucht und sein ganzes Wesen in die Bilder hineingelegt. Mit ihm ist ein feinempfindender Künstler dahingegangen, dessen Bilder in deutschen und schweizerischen Museen ehrend anerkannt werden <sup>1)</sup>).

In *Rehetobel* herrschte ein fortschrittlicher Geist; die Gemeinde führte in der Waisenanstalt und im Schulhaus Lobenschwende die elektrische Lichtquelle ein, nahm an der Kirche grössere Reparaturen vor, schuf eine 7. Lehrstelle und beschloss den Bau eines neuen Schulhauses und einer Turnhalle. Zudem wurde dem Gemeinderat der Auftrag erteilt, ein Gasleitungsnetz im Kostenvoranschlag von Fr. 85,000. — durch das Gaswerk St. Margrethen zu erstellen.

Der Hinschied des Herrn alt Oberrichter Emil Bischofberger hinterliess in der Gemeinde eine merkliche Lücke. Er hat sich um Kanton und Gemeinde grosse Verdienste erworben <sup>2)</sup>).

*Wald* hat die literarischen Leseabende eingeführt und einen Altersverein gegründet, der auch Gemeinde- und andere Tagesfragen besprechen will. — Der Männerkrankenverein konnte auf seinen 50jährigen Bestand zurückblicken. — Im hohen Alter von 85 Jahren starb im Juli der Schützenveteran Samuel Bänziger, der in

---

<sup>1)</sup> Vergl. Nekrolog Appenzeller Zeitung Nr. 35 und Unterhaltungs-Blatt Nr. 35 vom 1. Sept. 1916; Appenzeller Landes-Zeitung vom 9. Dezember 1916. Ferner: „Das Waldweib. Zur Geburtstagsfeier der Herren Leopold Freiherr von Schrenck-Notzing, *Viktor Tobler*, Kunstmaler, Josef Streck, Ingenieur, verfasst von Lothar Schneider. J. Feller, München, 1906.“

<sup>2)</sup> Nekrolog Appenzeller Zeitung Nrn. 255 und 256.

jüngern Jahren als Schützenkönig im ganzen Schweizerland herum bekannt war<sup>1)</sup>).

*Grub* hat seine Elektrizitätsversorgung nach dem Weiler Riemen ausgedehnt. Die Uebernahme des Werkes durch die Gemeinde wird nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen. — Die Aufhebung des zweiten Postkurses Heiden-St. Gallen hat nach Ersatz gerufen. Dieser konnte gefunden werden in einem täglichen Fussbotendienst, der sich nach den Zügen der Rorschach-Heiden-Bahn und dem Kursauto Heiden-Rheineck richtet und von der Kreispostdirektion unterhalten wird.

In *Heiden* hat der vieljährige verdienstvolle Gemeindeschreiber, Herr Kaspar Graf, demissioniert; er wurde ersetzt durch Herrn Lehrer Pleisch. — Nicht besonders gut gelaunt waren die Stimmfähigen, als sie das Subventionsgesuch des Kurvereins, der unter den misslichen Fremdenverkehrsverhältnissen litt, in der Gemeindeabstimmung ablehnten. — Auch in Heiden musste — als direkte Folge der Petroleumnot — eine wesentliche Erweiterung des Elektrizitätsnetzes vorgenommen werden. Die Zahl der Lichtabonnenten hat sich um 100 vermehrt.

Viel zu reden und zu schreiben gab die Errichtung eines ständigen Kinematographen, die berechtigter Opposition einsichtiger Kreise gerufen hat. — Auch Heiden hatte eine militärische Beerdigung zu verzeichnen. Der Witwe des im Grenzdienst gestorbenen Johannes Oberbauer konnte eine Gabe von Fr. 1100. — zugewiesen werden. Das Landwehrebataillon 161, dem er angehört hatte, brachte dieses Opfer. — Am 19. Mai brannte das Gasthaus auf der aussichtsreichen Höhe des „Bellevue“ bis auf den Grund nieder. Brandursache unbekannt. —

---

<sup>1)</sup> Nekrolog Appenzeller Zeitung Nr. 171.



Als Zeichen der Zeit mag auch die vollzogene Liquidation des „Kurzenbergischen Unterstützungsvereins in Sterbefällen“ registriert werden.

In *Wolfhalden* fand eine gutbesuchte Obstausstellung statt. — Die Gemeinde liess als Notstandsarbeit die Fassung von Gruber-Quellen und deren Zuleitung zum Reservoir ausführen. — Das Elektrizitätswerk erweiterte auch in dieser Gemeinde sein Netz um ein Beträchtliches. — An Stelle des vieljährigen beliebten Seelsorgers, Herrn Pfarrer Maag, der nach Romanshorn übersiedelte, wählte die Kirchgemeinde am 14. November zu dessen Nachfolger Herrn Pfarrer Felix Stumm von Basel.

*Lutzenberg* hat eine bescheidene Gehaltserhöhung für die Lehrer beschlossen; nach 50jährigem Schuldienst ist der treue Lehrerveteran Heinrich Schöttlin in Wienacht-Tobel von seinem Posten zurückgetreten. — Mit einem Kostenaufwand von Fr. 15,000. — erstellte Lutzenberg einen allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden neuen Schiesstand. — Der Bezirk Haufen-Brenden führte sowohl die Gasversorgung, als zugleich auch das elektrische Licht ein.

Ganz *Walzenhausen* betrauerte den Hinschied des um die Gemeinde hochverdienten Industriellen, Gründers und Förderers der Verkehrsbestrebungen, des Herrn alt Regierungsrat Titus Rohner, mit dessen Namen die Geschichte der Entwicklung der Gemeinde eng verbunden bleibt. — Am 30. Oktober starb Herr alt Lehrer und Posthalter Märchi, der kurz zuvor das 25jährige Jubiläum als Organist feiern durfte<sup>1)</sup>.

Die Anhänger der alten Ordnung, die die Wiedereinführung des offenen Abstimmungsmodus herbeiführen wollten, unterlagen an der Abstimmung mit 111 gegen

---

<sup>1)</sup> Vergl. Nekrolog Appenzeller Zeitung Nr. 259.

239 Stimmen, die am Urnensystem festhalten wollten. Abgelehnt wurde auch die Einführung des Obligatoriums, d. h. des Stimmzwanges, bei einer Busse von Fr. 1. —.

Das idyllisch gelegene *Reute* hat zur Belebung der Fest- und anderer Gottesdienste einen Kirchenchor ins Leben gerufen. — Im Ferienheim Schachen erfreuten sich erholungsbedürftige zürcherische Kinder von Veltheim und Wülflingen sonniger Ferientage. — Die Erwerbsverhältnisse werden als befriedigend bezeichnet. — Am 12. Januar wurde das für Fr. 10,000. — brandversicherte Wohnhaus des Herrn Eugster-Tobler im Ahorn bei Mohren ein Raub der Flammen.

Damit schliesst der Landeschronist zum fünften Mal seine Uebersicht über die Geschehnisse unseres lieben kleinen Ländchens und nimmt von den Lesern des Jahrbuches Abschied in der Hoffnung und Erwartung, dass das Jahr 1916 besser werde als der Ruf, der ihm vorausgeht. Möge in ihm wiederum das starke Gefühl uns alle erfüllen, dass unser Volk eine Einheit bildet. Zwie- tracht und Streit mögen ferne bleiben von unserm Land und Volk auch fürderhin. Glückauf denn, mein liebes Appenzellerland!

